

Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 7

Wien-Linz, 12. April 1968

14. Jahrgang

Zwischen Kaiser und Freiheit

Novotny völlig entmachtet — Sejnass Flucht bereitet dem Ostblock große Sorge

Ein Wortspiel machte in der Tschechoslowakei in den letzten Wochen die Runde. Es war eine Entscheidung zu fällen zwischen „Kaiser“ und „Freiheit“, nämlich zwischen den beiden Kandidaten für die Präsidentschaft, dem früheren Unterrichtsminister Cestmir Cisar und dem General Ludvik Svoboda. Cisar war von der Studentenschaft und der jungen Generation in der KP als Präsident gefordert worden, das Zentralkomitee schlug aber den General Svoboda vor, der in der Nationalversammlung denn auch mit 282 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen gewählt wurde. Cisar's Wahl hätte bedeutet, daß die Reformbewegung stürmisch weitergeht, Svobodas Wahl zeigt an, daß man in der tschechischen KP die Bündnispartner im Ostblock nicht verprellen will. Die Ereignisse nach der Präsidentenwahl aber zeigen, daß der Erneuerungskurs fortgesetzt wird.

Seit dem Erscheinen der letzten „Sudetenpost“ ist die Entwicklung zu einem neuen Kurs ununterbrochen weitergegangen. Aus der Fülle der Nachrichten versuchen wir, für unsere Leser ein nüchternes und objektives Bild zusammenzustellen.

Der Sturz Novotnys

Das Feuer auf den abgesetzten Generalsekretär der Partei, Antonin Novotny, hat mit dessen Rücktritt von den Parteiämtern nicht aufgehört. Ganz offen wurde in Versammlungen und sogar in den Zeitungen sein Abtreten als Staatspräsident gefordert. Novotny spreizte sich lange. Erst nachdem er die Zusicherung erhalten hatte, daß seinem Sohn — einem engen Freund des geflüchteten Generalmajors Sejna (dessen Vater noch Schein geheißt und ebenso gut deutsch wie tschechisch gesprochen haben soll) — nichts getan werde, trat er am 22. März zurück. Er begründete seinen Rücktritt mit seiner geschwächten Gesundheit. Die Nationalversammlung wählte daraufhin am 30. März den General Svoboda zu seinem Nachfolger. Novotny selbst war bei der Sitzung anwesend, entfernte sich aber dann still, während die Bevölkerung Ovationen für den neuen Präsidenten hielt.

Feuer auf die Freunde Novotnys

Nach dem Sturz Novotnys setzten die Neuerer das Feuer auf die Parteigänger und Freunde Novotnys fort. Die Liste der „Märzgefallenen“ innerhalb der KP sieht bis jetzt so aus:

- Verteidigungsminister General Lomsky, dem die Verantwortung für die Demoralisierung der Armee angelastet wurde,
 - Parlamentspräsident Lastovicka und drei Vizepräsidenten,
 - Hron, der Leiter der Kontroll- und Revisionskommission und sechs von deren Mitgliedern,
 - drei Sekretäre des Zentralrates der Gewerkschaften,
 - der Vorsitzende des KP-Jugendverbandes Zavadil,
 - Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Neumann und sechs Präsidiumsmitglieder,
 - Zensurminister Kotal,
 - der Chefredakteur der Abendzeitung „Vecerni Praha“ Kozeluh,
 - der Parteideologe Jiri Hendrych,
 - das Mitglied des Politbüros und des Sekretariates der KP Koucky und
 - der Vorsitzende der Volkspartei Kaplan Josef Plojhar, der auch als Vorsitzender des gesamtstaatlichen „Friedensausschusses“ der katholischen Geistlichkeit seinen Sitz räumen mußte. Zugleich hat die Mehrheit der Zentralkomiteemitglieder dieser Organisation ihre Demission gegeben.
- Aufgehängt hat sich der Vizepräsident des Obersten Gerichtshofes Brestansky. Gegen diesen waren schwere Vorwürfe deswegen erhoben worden, weil er in der Novotny-Periode Gewalturteile gefällt hatte. Er wurde glattweg als Initiator und Regisseur der politischen Prozesse bezeichnet.

Plojhars Sturz bringt die Kirche zum Reden

Ein nicht zu übersehendes Zeichen, wie weit die Entwicklung schon gediehen ist, ist die Bewegung unter den Katholiken. Nachdem sich die Priester von den kommunistischen „Friedensbewegung“ losgesagt hatten, vertrauten sich die Katholiken, in den Kirchen Unterschriften für ein Bittgesuch an den Parteisekretär Dubcek aufzulegen. 22.317 Petenten unterschrieben. Der Administrator von Prag und Bischof von Olmütz, Dr. Tomašek, wagte es, in einem Zeitungsartikel die Forderung zu stellen, daß Kardinal Beran wieder in seine Rechte als Erzbischof von Prag eingesetzt werde, daß alle zu Unrecht verurteilten Bischöfe, Priester, Ordensleute und katholischen Laien rehabilitiert werden, daß die Freiheit des Religionsunterrichtes und des Gottesdienstes wiederhergestellt werde und daß die nach Leitmeritz verbannte katholisch-theologische Fakultät wieder an die Prager Universität ange-

schlossen werde. Die Beschränkung der Zulassung zum Theologiestudium sollte aufgehoben werden.

Einen ersten Erfolg dieser Bewegung der

Sejnass Verrat führte zur Dresdner Konferenz

Die Flucht des politischen Hauptkommissärs im Verteidigungsministerium, Generalmajor Sejna, führte zu einer Blitzkonferenz der Ostblockstaaten in Dresden am 23. März. Nach offiziellen Mitteilungen des Verteidigungsministeriums, das einen Sonderausschuß zur Untersuchung der Auswirkungen des Verrates eingesetzt hat, hatte Sejna umfassende Einsichten in wichtige militärische Geheimnisse. Der Generalstabschef Cepicka erklärte rundheraus, der Schaden, den Sejna angerichtet habe, gehe in die Milliarden. Man müsse jetzt Maßnahmen treffen, um zu verhindern, daß der Verrat die Kampffähigkeit der tschechoslowakischen Armee beeinträchtigt.

Es ist selbstverständlich, daß dieses Ereignis den Staaten des Warschauer Paktes einen Schock versetzte. Daher wurde rasch eine Konferenz einberufen, an der die Partei- und die Regierungschefs der Sowjetunion, von Polen, Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei und der Sowjetzone Deutschlands teilnahmen. Es kann nicht überraschen, daß diese Konferenz zwölf Stunden dauerte, und es ist anzunehmen, daß ihr

Katholiken kann man in der Abberufung des Leiters des Sekretariates für Flüchtlingsfragen, Hruza, sehen.

Die neue Leiterin des Sekretariates, Frau Professor Kadlec, übergab die Caritas wieder in kirchliche Hände. Das gesamte Präsidium mit dem Propst Stehlik mußte zurücktreten, Bischof Tomašek ernannte einen neuen Bevollmächtigten für die Caritas. Der Bischof teilte mit, daß eine Reihe von Angestellten in nächster Zeit entlassen werden würde, die von staatlichen Organen in die Funktionen eingesetzt worden waren, ohne selbst Katholiken zu sein. Scharf verurteilt der Bischof die Leitungen einiger Altersheime für Priester, in denen man mit den Geistlichen wie mit Internierten umgehe.

In Interviews mit dem Österreichischen Rundfunk, die leitende Redakteure und Funktionäre am laufenden Band geben, wurde angedeutet, daß man mit dem Vatikan einen Modus finden wolle, wie man die Angelegenheit Beran bereinigen könnte. Beran, der seit neuestem Mitglied der Finanzverwaltung der Kurie in Rom ist, hatte eine Audienz beim Papst.

noch viele Konferenzen militärischer Stäbe folgen werden, denn vieles in dem gemeinsamen Wehrkonzept wird jetzt, nachdem die USA über das bisherige Konzept unterrichtet worden sind, geändert werden. Zweifellos hat man auf der Konferenz auch über die sonstigen Ereignisse in der CSSR gesprochen. Besonders von der „DDR“ aus wird man Befürchtungen geäußert haben, daß das Beispiel der Tschechoslowakei Unruhe in den benachbarten kommunistischen Staaten hervorrufen könnte. Auf solche Besorgnisse deutet eine Äußerung des Chefideologen der SED, Hager, hin, der den tschechischen Forstminister Smrkovsky offen angriff, der als einer der beredtesten Vertreter des neuen Kurses auftritt. Aber die CSSR ließ sich die Äußerungen Hagers nicht gefallen. Außenminister David zitierte den Gesandten der DDR, Florin, zu sich und wies die Ausführungen Hagers als unzulässige Einmischungen in innere Angelegenheiten des souveränen sozialistischen Staates der CSSR zurück.

Heftige Sprache gegen Ostdeutschland

Tschechoslowakische Zeitungen in der DDR beschlagnahmt

„Kommen Sie nach Prag, Professor Hager!“ rief in der „Volkszeitung“ der stellvertretende Chefredakteur Fritz Schalek dem Professor Hager zu. Er schreibt über Hager: „Er hat es meisterhaft verstanden, die Dinge auf den Kopf zu stellen. Die Behauptung, daß die Aufweidungstaktik der Kiesinger-Strauß-Regierung die Geschehnisse der letzten Monate bei uns beeinflusst haben sollte, ist eine beleidigende, durch nichts gerechtfertigte Unterstellung. Die Äußerungen Hagers betrachtet man hier als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten unseres Landes und protestiert gegen sie nicht nur auf diplomatischem Wege. Sie berühren um so peinlicher, als sie knapp nach der Dresdner Beratung gefallen sind und weil sie gegen einen Mann gerichtet sind (Forstwirtschaftsminister Smrkovsky, Anm. d. „Sudetenpost“), dem schon einmal der Vorwurf, Agent der Imperialisten zu sein, jahrelange Kerkerhaft eingetragen hat und der heute das allgemeine Vertrauen des Volkes genießt. Sie berühren auch deshalb peinlich, weil ihr Ton und ihr Inhalt an ähnliche, durch keine Tatsachen begründete Verdächtigungen erinnern, die wir im Inland noch vor kurzem hören konnten, und weil in ihnen die deutsche Überheblichkeit (!) zu spüren ist, die glaubt, andere schulmeister zu können.“

Die tschechoslowakischen Studenten haben Prof. Hager zur Diskussion eingeladen. Die „Volkszeitung“ will ihm Platz für die Begründung

seiner Behauptungen zur Verfügung stellen. Sie teilt aber mit, daß zwei ihrer Ausgaben, wie auch andere tschechoslowakische Zeitungen, in der DDR beschlagnahmt worden sind! Die „Volkszeitung“ tritt zugleich der Behauptung entgegen, daß die Auslieferung „im gegenseitigen Einvernehmen“ nicht erfolgt sei.

Kühles Verhältnis zur Sowjetunion

„Es wäre unaufrichtig, behaupten zu wollen, daß das tschechoslowakisch-sowjetische Verhältnis — besonders von unserer Seite aus — frei von jeglichen Ressentiments sei... Mich selbst verwundert es gar nicht, daß das Verhältnis der jungen Leute zur Sowjetunion gefühlsmäßig etwas kühler ist, und ich betrachte das als vollkommen logische Folge des unklugen „Die Sowjetunion — unser Vorbild“-Rummels.“

Dies stellt in der „Volkszeitung“ Peter Ernst Grimm fest, von dem wir in der letzten „Sudetenpost“ einen höhnischen Artikel über jene Leute veröffentlicht haben, die bei jeder „Bewegung“ mitun. Grimm nimmt zu einer Studentenkundgebung im Prager Kongresspalast Stellung, in der einige junge Leute Schweden und die Schweiz als Vorbilder für die Tschechoslowakei ins Treffen führten. Natürlich muß ihnen Grimm das ausreden und ihnen darstellen, daß das militärische Bündnis mit der Sowjetunion eine Lebensnotwendigkeit sei. Er tut dies, indem er ihnen die deutsche Gefahr von Augen hält.

Besseres Verhältnis zu Österreich

Prag will die Ausreise erleichtern — Vorerst verstärkte Grenzbeobachtung

Eine interessante Erscheinung ist, daß tschechoslowakische Politiker besonders gern und frei sich gegenüber österreichischen Journalisten äußern. Im slowakischen Herzbad Sliac erklärte man österreichischen Journalisten, man wolle die Visumgebühr auf 10 S ermäßigen, einen besseren Umwechslungskurs (im Verhältnis 1:1) zwischen Krone und Schilling schaffen, jedem tschechoslowakischen Bürger einen für die ganze Welt gültigen Reisepaß ausstellen und einen bestimmten Devisenbeitrag für die Ausreise geben.

Der offizielle Sprecher der Regierung, Kouril, ging noch weiter. Man könne die Vermögensverhandlungen mit Österreich nicht für immer offenhalten. Sie würden schließlich sicher mit einem Kompromiß beendet werden.

Auf den „Eisernen Vorhang“ angesprochen, sagte Kouril, daß er nicht in der Lage sei, dem Innen- und dem Verteidigungsministerium vorzu-

greifen. In informierten Prager Kreisen aber glaubt man, daß man den Eisernen Vorhang so lange nicht öffnen könne, solange DDR-Bürger über die Tschechoslowakei ins Ausland fliehen könnten.

Zunächst allerdings sind die Wachen an der österreichischen und deutschen Grenze verdoppelt worden. Das hängt mit der Flucht Sejnass zusammen. Diese Flucht hat eine ganze Gruppe von Mithelfern aufgedeckt, nach deren Aufenthalt gefahndet wird. Man nimmt an, daß ein Teil von ihnen in Jugoslawien ist. Die Erteilung von Visa nach Jugoslawien wurde daher gebremst.

Übrigens lassen die Tschechen auch an der Grenze zur DDR Vorsicht walten. Tschechoslowakische Beobachtungs- und Jagdflugzeuge patrouillieren ständig, und die DDR hat sich bei Fortsetzung Seite 2, Spalte 1

Der Wagen rollt

Von Gustav Putz

In der Beurteilung der Ereignisse in der Tschechoslowakei spielt das Gipfeltreffen der kommunistischen Staaten in Dresden eine Hauptrolle. Überraschend waren auf den 23. März die Spitzen von Partei und Regierung der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Polens, Ungarns und Bulgariens und der DDR in Dresden zusammengerufen worden, und sie berieten zwölf Stunden lang über, wie es offiziell und offenbar richtig hieß, „konkrete Maßnahmen zur Stärkung der Streitkräfte des Warschauer Paktes“. Daß dieser Gegenstand Hauptthema der Konferenz war, ging aus der Teilnahme der Regierungschefs neben den Parteichefs hervor. Manche Beurteiler meinten nun, die Tschechoslowakei sei wegen ihrer Liberalisierungstendenz zur Ordnung gerufen und richtig geruffelt worden. Diese Meinung dürfte nicht zutreffen.

Wäre es bloß um den neuen Kurs der KP der Tschechoslowakei gegangen, so hätte ein Treffen der Parteichefs genügt, die Teilnahme der Regierungschefs wäre nicht nötig gewesen, vor allem nicht eines Regierungschefs wie Lenart, der wahrscheinlich in absehbarer Zeit ohnedies seinen Posten wird abgeben müssen. Was die Herren des Ostblocks zu dem Blitztreffen veranlaßte, war die Flucht des tschechischen Generalmajors Jan Sejna, der eben dabei ist, gegenüber dem amerikanischen Geheimdienst über die Pläne des Warschauer Paktes auszupacken. Welche Rolle Sejna im Warschauer Paktsystem spielte, verriet der tschechoslowakische Generalstabschef Cepicka. Er erklärte, der Schaden, den Sejna angerichtet habe, gehe in die Milliarden! Jetzt mußten Maßnahmen getroffen werden, um zu verhindern, daß Sejnass Verrat die Kampffähigkeit der tschechoslowakischen Armee beeinträchtigt. Ein Sonderausschuß des Prager Verteidigungsministeriums unter der Leitung des Generalinspektors Rusov hatte sofort eine Untersuchung über die Auswirkungen des Verrates Sejnass eingeleitet, weil Sejna nach Angaben des Ministeriums einen Posten bekleidet hatte, der ihm „umfassende Einsichten in wichtige militärische Geheimnisse des Landes“ ermöglicht hat. Der Leiter der politischen Hauptverwaltung im Ministerium, General Pepich, war deswegen auch noch vor der Dresdner Konferenz nach Moskau geeilt.

Es bestand also ein triftiger Grund für den Warschauer Bund, sich über die Auswirkungen der Flucht Sejnass zu beraten. Da nunmehr die Amerikaner in den Besitz der wichtigsten Planungen und Möglichkeiten des Warschauer Paktes gelangt sind, war eine gemeinsame Beratung darüber, was nunmehr zur Abwendung von Schaden nötig sei, brandeilig. Es läßt sich vorstellen, daß dieses Thema so viele Probleme aufgeworfen hat, daß es nötig war, eine zwölfstündige Beratung abzuhalten. Man wird nicht sehr viel Gelegenheit gefunden haben, sich daneben auch über die politische Entwicklung in der Tschechoslowakei ausgiebig zu unterhalten.

Diese Auffassung wird dadurch gestützt, daß nach der Dresdner Konferenz die Entwicklung in der CSSR keineswegs gestoppt worden ist, sondern in ihrem Ablauf noch viel stürmischer wurde als zuvor. Novotny mußte nicht nur als Staatspräsident abdanken, sondern er mußte auch auf seine Posten im Politbüro und im Sekretariat des Zentralkomitees verzichten. Nach ihm dankte der mächtige Politiker der KP, Hendrych, unter Selbstbeschuldigungen ab, und gleichzeitig mit ihm verzichtete auch der Ideologe Koucky, der seinerzeit bei der Machtübernahme Dubceks noch als Anwärter auf das Ministerpräsidentenamt genannt worden war, auf seine politischen Posten. Eine Reihe anderer Absetzungen erfolgte. Im Plenum des Zentralkomitees, das in der Vorwoche tagte, hat die Kritik an Schärfe nicht nachgelassen. Der Wagen rollt weiter und ist nicht mehr aufzuhalten. Wie weit die Freiheitswelle schon über die strengen Ufer der Diktatur geschlagen hat, dafür gibt es ein eindeutiges Beispiel: ein Artikel in der „Volkszeitung“, in dem auch für die Deutschen in der Tschechoslowakei die Anerken-

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Doppelspiel der SPD . . . Seite 2

Protestkundgebung in München Seite 3

Stunde der Deutschen in der CSSR Seite 3

In Karlsbad wirbelte es . . . Seite 3

nung gefordert wird! (Wir bringen diesen Artikel seiner Bedeutung wegen in dieser Ausgabe unseres Blattes.)

Die neue Politik wird von einem Faktor getrieben, den man als mächtig anerkennen muß: der wirtschaftlichen Not. Die tschechische Industrie braucht, um einigermaßen den Rückstand aufzuholen, Kredite im Betrag von 12 Milliarden Kronen — aber das Geld ist nicht da. Der Entwicklungsfonds hat keine Barmittel mehr, sie sind bis 1970 vergeben. Der Leiter der Wirtschaftssektion der KP, Simon, getraute sich zu sagen, daß die CSSR einen langfristigen Dollarkredit brauche — allerdings ohne politische Bedingungen. Und der tschechische Handelsdelegierte in der Bundesrepublik, Kotlyr, sprach sich in Hamburg für eine volle Liberalisierung des Handels zwischen der BRD und der CSSR aus.

Sicherlich werden nicht alle Wünsche und Hoffnungen der Freiheitsliebenden in der Tschechoslowakei in Erfüllung gehen, sicher wird es noch manche Enttäuschung geben, aber ein Zurück gibt es kaum mehr — trotz Dresden. Es war ein einzigartiges Ereignis in den Beziehungen zwischen zwei kommunistischen Staaten, daß der tschechoslowakische Außenminister David den Vertreter der DDR zu sich ins Amt zitierte und sich gegen die Einmischung in innere tschechische Angelegenheiten verwahrte, die sich ein zonendeutscher Politiker auf einem Ostberliner Kongreß erlaubt hatte. An solchen Tatsachen kann der Beurteiler der Lage in der CSSR nicht vorbeigehen.

Wenn dieser Tage die Moskauer „Prawda“ die Befürchtung äußerte — und damit die Tschechen das Fürchten lehren wollte —, daß die Bundesrepublik einen überraschenden militärischen Vorstoß gegen die Tschechoslowakei unternehmen wolle, um gleich Israel dann die Herausgabe des besetzten Gebietes zu verweigern, so zeigt diese Tartarenmeldung im Grunde nur, in welche Bestürzung der Warschauer Block durch die Folgen des Verrates Sejnas geraten ist.

Grenzverletzungen zur DDR

(Fortsetzung von Seite 1)

reits beschwert, daß sechsmal die Grenze verletzt worden sei. In Prag herrscht offenbar Angst, daß Manövern in Polen und in der DDR Absichten gegen Prag zugrundeliegen.

Umbildung der Regierung

Eine Woche lang hat das Zentralkomitee der KP gefagt. Die Tagung, in der so lebhaft diskutiert wurde wie nie zuvor, hat zu einem Ausschneiden der Vertreter des dogmatischen Kurses Novotny, Chudik, Hendrych, Simunek, Lastovicka und Dolansky geführt. Ministerpräsident Lenart ist zum Kandidaten des Politbüros degradiert worden. An ihrer Stelle stehen nun Dubcek, Smrkovsky, Spacek, der Arzt Dr. Kriegal, der auch Präsident der Nationalversammlung geworden ist, und der Chefredakteur des Rude Pravo, Sveska.

Neuer Regierungschef wird Oldrich Cernik. Er ist Sohn eines Ostrauer Bergmannes. Seine Stellvertreter werden der Wirtschaftsexperte Ota Sik und der Slowake Gustav Husak sein. Der bisherige Schulminister Hajek hat das Außenministerium erhalten, das Innenministerium General Pavel, das Verteidigungsministerium General Dzur. Es ist auffallend, daß in der neuen Garnitur zahlreiche Mährer sind.

Deutsche Buckelei

Auf deutschem Boden, in Frankfurt, konnte der tschechische Professor Antonin Snejdarek, Leiter eines „Beratenden Institutes für Politik und Ökonomie“ in Prag und Wanderprediger gegen das Münchner Abkommen, einen Vortrag halten, in dem er von der Bundesregierung eine eindeutige Erklärung über die Nichtigkeit des Münchner Abkommens verlangte. Gegen diese Einmischung in die deutsche Politik auf deutschem Boden und Verletzung des Gastrechtes wandte sich ein Teil der Zuhörer in so lebhafter Weise, daß Snejdarek seinen Vortrag abbrechen mußte. Die spontane Protestaktion — der Kreisverband der SL erklärte, sie sei keine Aktion der Landsmannschaft gewesen — veranlaßte die Bundesregierung, sich von den Zwischenfällen zu distanzieren und ihr Bedauern zu äußern. Sie hat aber offenbar dem Herrn Snejdarek nicht sagen lassen, daß sein Auftreten provokativ wirken mußte.

Auf der Münchner Kundgebung der SL sagte der Vorsitzende des Bundesvorstandes, Dr. Böhm, richtig: „Die Bundesregierung sollte nicht so voreilig sein. Wenn man annimmt, daß Snejdarek zu den Stalinisten gehört hat, könnte es sich herausstellen, daß sie sich beim Falschen entschuldigt hat. Ich zweifle nicht“, sagte Dr. Böhm, „daß wir das beim Handelsabkommen billiger hätten haben können, wenn wir zugewartet hätten, bis wir jetzt mit den richtigen Leuten sprechen könnten.“

Dr. Böhm im BdV-Präsidium

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen wählte am 31. März 1968 in der Bonner Beethovenhalle Reinhold Rehs (MdB) wieder zum Präsidenten des BdV. Von den 109 Stimmberechtigten gaben 85 Rehs das Vertrauen. Zu Vizepräsidenten wurden Doktor Hans Edgar Jahn (MdB) (88 Stimmen), Rudolf Wollner (87), Hellmut Gossing (78) und Dr. Franz Böhm (55) gewählt.

Doppelspiel der SPD in der Ostfrage

Brandt anerkannte auf dem Nürnberger Parteitag die Odergrenze

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands betreibt schon seit langer Zeit in der Ostpolitik ein Doppelspiel. Wo immer ihre maßgebenden Vertreter zu Heimatvertriebenen sprachen, erklärten sie sich für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht. Die „Sudetenpost“ hat im Laufe der Zeit wiederholt Äußerungen von sozialdemokratischen Spitzenpolitikern, wie Willy Brandt und Herbert Wehner, veröffentlicht, in denen sie zur Frage der Oder-Neiße-Grenze den Standpunkt vertraten, diese Frage sei einer späteren Friedensregelung vorbehalten und voreilige Verzicht seien eine politische Unklugheit. Allerdings haben sozialdemokratische Politiker höheren und niedrigeren Ranges als Brandt und Wehner — so der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Bundestag, Schmidt, anders gesprochen und sich auf die Seite jener geschlagen, die den Verzicht auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße als klug ansehen.

Auf dem Nürnberger Parteitag der SPD im März hat nun der Parteivorsitzende Brandt die Heimatvertriebenen schwer enttäuscht. Er sagte in seiner Eröffnungsrede zum deutsch-polnischen Verhältnis und zur Oder-Neiße-Grenze:

„Es gibt Grenzprobleme nach Osten. Da gibt es einen Rechtstitel. Den gibt es erst recht für das Recht auf Selbstbestimmung unseres ganzen Volkes. Solche Rechtstitel haben ihre Bedeutung. Aber sie begründen keine Ansprüche, aus denen Wirklichkeit wird. Ihrer Verwirklichung sind jedenfalls harte Grenzen gesetzt. Wir wissen, daß heute eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie nicht einmal diplomatische Beziehungen zur Folge haben würde. Das ist auch eine Realität. Realität ist auch, daß 40 Prozent der Menschen, die in jenen Gebieten leben, schon dort geboren wurden. Und niemand ist doch wohl so vermessen, an neue Vertreibung zu denken. Eine weitere Realität ist es, daß das deutsche Volk die Versöhnung gerade auch mit Polen will und braucht. Es will und es braucht sie, ohne zu wissen, wann es seine staatliche Einheit durch einen Friedensvertrag finden wird. Was ergibt sich daraus? Daraus ergibt sich die Anerkennung bzw. die Respektierung der Oder-Neiße-Linie bis zur friedensvertraglichen Regelung. Es ergibt sich, daß die bestehenden Grenzen in Europa nicht durch Gewalt verändert werden dürfen und die Bundesrepublik zu entsprechend verbindlichen Übereinkünften bereit ist. Alle Völker sollen in der sicheren Gewißheit leben können, daß Grenzen nicht mehr gegen ihren Willen verändert werden. Das meinen auch, wenn ich es recht verstanden habe, die heimatvertriebenen Landsleute, deren Fragen und Sorgen ich in keinem Augenblick vergesse. Das miteinander auszusprechen, gehört zur inneren Gesundheit unseres Volkes.“

Auf Grund dieser Rede Brandts wurde folgender Antrag einstimmig, mit einer Stimmeneinhalten, angenommen:

„Diese Politik (der sozialdemokratischen Regierungsbeteiligung und der Ostpolitik) wird um so erfolgreicher sein, je klarer unser Wille zum Ausdruck kommt, die bestehenden Grenzen in Europa, insbesondere die gegenwärtige polnische Westgrenze, zu respektieren und anzuerkennen, bis die deutschen Grenzen in einer friedensvertraglichen Regelung, die von allen Beteiligten als gerecht und dauerhaft empfunden werden kann, endgültig festgelegt werden.“

Wiederholt hatten die sozialdemokratischen Führer versichert, in der Frage der Ostpolitik würden sie nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen unternehmen. Bei der Abfassung seiner Erklärung hat Willy Brandt die

Heimatvertriebenen glatt übergangen. Das geht aus dem Echo hervor, das seine Erklärung in der „Brücke“, dem Organ der sudetendeutschen Seliger-Gemeinde, gefunden hat.

Seliger-Gemeinde tief enttäuscht

„Die Brücke“ schrieb: „Diese Haltung können wir nicht billigen.“ Der Beschluß des Parteitages könne kaum anders gedeutet werden, als daß sich die SPD mit der Realität der Grenzziehung abfindet. „Von uns darf nicht erwartet werden“, schrieb Almar Reitzner, „daß wir die Nürnberger Vorentscheidung billigen oder den Versuch unternehmen, sie in einem positiven Sinn zu interpretieren. Das wäre unredlich und würde uns außerdem den Vorwurf der Opportunität eintragen.“ Das Blatt stellt fest, daß keiner der Vertriebenenvertreter dem Parteitag als ordentlicher Delegierter beiwohnte.

Die deutsche Nation ist zerbrochen

Ernst Paul, MdB, zieht aus dem Nürnberger Parteitag den Schluß: „Die deutsche Nation ist zerbrochen. Die Vorentscheidung des Nürnberger Parteitages in der Oder-Neiße-Frage ist nur der äußere Ausdruck dafür. Daß auch in der Arbeiterbewegung der Gedanke der Solidarität so weit zurückgedrängt ist, empfindet eine hart betroffene Minderheit als besonders schmerzlich. Für die Mehrheit ist

dürfen, müsse jedoch enthalten, daß auch die durch Gewalt gezogene Oder-Neiße-Linie keine rechtmäßige und endgültige Grenzregelung sein kann. In dieser Überzeugung seien die heimatvertriebenen Sozialdemokraten durch die bisherigen Parteitagbeschlüsse bestätigt worden. Auch könne die Ablehnung jeder gewaltsamen Lösung nicht bedeuten, daß Rechtspositionen aufgegeben und damit die Vertreibung als ein Mittel der Politik anerkannt werden.

Dieses Telegramm war u. a. von Ernst Paul, Reinhold Rehs, Willy Bartsch, Heinz Kreuzmann, Adolf Hasenöhr, Walter Haack, Almar Reitzner, Johannes Neumann, Günter Jaschke, Stranka, Dietz, Seiboth, Hupka, Heinz Pöhler und Emil Werner unterzeichnet worden.

Negative Resonanz in Polen

Zur Erklärung Willy Brandts auf dem SPD-Parteitag über die Oder-Neiße-Linie hat die polnische Zeitung „Zycie Warszawy“ geschrieben, daß Polen eine vorläufige Anerkennung seiner Westgrenze nicht akzeptieren wolle und könne, da seine Grenzen endgültig seien.

„Würden wir eine vorläufige Anerkennung der Grenze an Oder und Neiße durch die Bundesrepublik akzeptieren, so wäre dies eine polnische Bestätigung des strittigen Charakters dieser Grenze und eine Bereitschaftserklärung für künftige Verhandlungen zum Thema des Grenzverlaufes. Wir können daher die von Willy Brandt in Nürnberg gebrauchten Formulierungen nicht akzeptieren und in ihnen keinen Beweis dafür sehen, daß die SPD die revisionistischen Positionen tatsächlich aufgibt.“

Für einen Außenminister, der die Bedeutung des Wortes kenne und Worte zu präzisieren wisse, sei zudem kennzeichnend, daß er von „anerkennen bzw. respektieren“ gesprochen habe. Die Bundesrepublik müsse die Oder-Neiße-Grenze respektieren, ob sie dies wolle oder nicht, weil ihr einfach nichts anderes übrig bleibe.

CDU erwartet Klarstellung

Als „leider vieldeutig“ hat der stellvertretende Parteivorsitzende der CDU, Bundesminister von Hassel, in Kiel die Äußerungen des SPD-Vorsitzenden Brandt zur Oder-Neiße-Linie bezeichnet.

Nach den Worten von Hassels könne es keinen Zweifel daran geben, daß die Bundesregierung die Oder-Neiße-Linie bis zu Friedensvertragsverhandlungen fürnehmlich. Diese Haltung jedoch als „Anerkennung“ zu bezeichnen, könne zu Fehlinterpretationen führen. Die mißverständlichen Bemerkungen des Außenministers seien offenbar vor allem ein Parteitagtribut an starke Strömungen innerhalb der SPD, einseitige deutsche Vorleistungen gegenüber Polen hinzunehmen.

Die CDU erwarte eine Klarstellung durch den SPD-Vorsitzenden, zumal er als Bundesaußenminister die wiederholten und eindeutigen Erklärungen der gesamten Bundesregierung gegenüber Polen mitformuliert hat.

Kiesinger rückt ab

„Weil wir genau wissen, worum es geht, widerstehen wir jenen Vorschlägen, die uns raten, isoliert und vorweggenommen heute eine endgültige Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze auszusprechen“, erklärte Bundeskanzler Kiesinger vor dem Deutschen Bundestag zu den Äußerungen von Außenminister Brandt auf dem Nürnberger SPD-Parteitag.

Die Regierung stehe nach wie vor auf dem auch 1966 in der Regierungserklärung bekräftigten Standpunkt, daß die Grenzen eines wiedervereinigten Deutschlands nur in einer frei vereinbarten Regelung mit einer gesamtdeutschen Regierung festgelegt werden können. Kiesinger hob hervor, daß er das im Zusammenhang mit „Respektierung“ von Außenminister Brandt gebrauchte Wort „Anerken-

Scharfe Reaktionen bei den Vertriebenen

Notfalls soll die Öffentlichkeit durch Demonstrationen aufgerüttelt werden

Zu den Ausführungen Brandts haben maßgebliche Sprecher der Vertriebenen Stellung genommen und festgestellt, daß diese Haltung der SPD unter den Vertriebenen erhebliche Unruhe ausgelöst hat.

Der Bund der Vertriebenen hat eine Erklärung seines Präsidenten, des SPD-Bundestagsabgeordneten Reinhold Rehs, veröffentlicht, in der es heißt, daß der BdV über die Entschließung des SPD-Parteitages zur Oder-Neiße-Frage tief betroffen sei. Er registriert mit Befremden, daß der Parteitag der Ansicht zugestimmt hat, daß die durch Unrecht und Gewalt geschaffene sogenannte „polnische Westgrenze“ bis zum Friedensvertrag nicht nur hingenommen, sondern auch ausdrücklich „anerkannt“ werden soll. Wörtlich heißt es in dieser Erklärung weiter:

„Das Völkerrecht kennt nur eine definitive, keine vorläufige Anerkennung. Es besteht somit Gefahr, daß eine vorläufige Anerkennung entweder als Absichtserklärung im Hinblick auf die Entscheidung im Friedensvertrag aufgefaßt oder aber als unaufrichtig angesehen wird. Beides ist dem erklärten Ziel der Bundesregierung und der SPD abträglich, wonach es darauf ankomme, im Friedensvertrag so viel wie möglich von Deutschland für Deutschland zu retten.“

Die Entschließung des SPD-Parteitages stelle insoweit eine neuartige Stellungnahme dar. Wie die Bundesregierung, habe auch die SPD den Vertriebenen immer wieder zugesichert, daß in der sie zuerst und zutiefst berührenden Frage „nichts hinter ihrem Rücken geschehen“ soll. Damit sei eine ernste Lage geschaffen.

Wortbruch

Die Bundesvertretung des Bundes der Vertriebenen faßte anlässlich ihrer Tagung in Bonn am 30. März 1968 einstimmig folgende Entschließung:

Der Beschluß des SPD-Parteitages in Nürnberg zur Oder-Neiße-Frage zielt auf eine An-

erkennung des gegenwärtigen Unrechtstatbestandes ab und beschwört die Gefahr der Präjudizierung im Friedensvertrag herauf. Er hat nicht nur in die Reihen der Vertriebenen, sondern in unser gesamtes Volk Beunruhigung gebracht. Im Ausland ist diese Erklärung als Bereitschaft zum Verzicht aufgefaßt worden. Anerkennung von Vertreibung und Annexion ist Kapitulation vor der brutalen Gewalt.

Der Beschluß des SPD-Parteitages ist ein Wortbruch gegenüber der Zusicherung, daß „nichts hinter dem Rücken der Vertriebenen geschehen darf“. Der Bund der Vertriebenen verlangt Klarheit, Redlichkeit und Standfestigkeit. Eine zweifelhafte und zwielichtige Haltung in der Wahrung der deutschen Rechtsposition schafft für die SPD die Gefahr, das durch Politiker wie Kurt Schumacher und Wenzel Jaksch erworbene Vertrauen zu verlieren. Der Wähler wird bei der nächsten Gelegenheit zu entscheiden haben, ob er einer Partei seine Stimme geben kann, die gewaltsam geschaffene Unrechtstatbestände „anerkennt und respektiert“.

Keine Partei und kein Parteitag, kein Politiker und keine Regierung der Bundesrepublik Deutschland ist legitimiert, Vorleistungen zu erbringen und auf deutschen Boden zu verzichten.

Sozialdemokratische Abgeordnete protestieren

In einem Telegramm an Brandt hatten zahlreiche heimatvertriebene Sozialdemokraten bereits darauf aufmerksam gemacht, daß seine Rede in der Öffentlichkeit als Präjudizierung eines Friedensvertrages und so aufgefaßt werden könnte, daß die SPD nicht mehr bereit sei, entsprechend ihrem Wort so „viel wie möglich von Deutschland für Deutschland“ bei Friedensverhandlungen zu retten. Der Grundsatz, daß die bestehenden Grenzen in Europa nicht durch Gewalt verändert werden

Ihr Fachhändler
HITZINGER & CO.
Linz, Gesellenhausstraße 17

Marken-Kühlschränke

zu ermäßigten

Verkaufspreisen

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

St. Pölten, Kremser Gasse 21

„nicht für glücklich halte, da es zu Mißdeutungen im In- und Ausland über die feste Haltung der Bundesregierung Anlaß geben könnte.“

Und Prag freut sich

„Die SPD auf dem Weg zur Einsicht“, schreibt die „Volkszeitung“ in Prag über den SPD-Parteitag. Sie stellt fest, daß sich in folgenden wichtigen Fragen der Standpunkt der SPD im Gegensatz zu früheren Erklärungen und Formulierungen gewandelt habe. Zum erstenmal habe der Chef einer westdeutschen Regierungspartei die Vokabel Anerkennung für die Oder-Neiße-Grenze ausgesprochen. Der ursprünglich vorgesehene Passus in der Resolution, daß die Bundesregierung die einzige auf deutschem Boden frei und demokratisch gewählte Regierung ist, sei in die Endfassung nicht aufgenommen worden. Damit habe die SPD den Alleinvertragsanspruch entwertet. Der linke Flügel habe sich auf dem Parteitag als wesentlich stärker erwiesen, als er bisher war.

Großkundgebung gegen die Verteufelung

Wer die Vertriebenen im Stich läßt, läßt ganz Deutschland im Stich

DIE SUDETENDEUTSCHEN UND MIT IHNEN DIE VERTRIEBENEN IN DER BUNDESREPUBLIK HABEN ES SATT, IN PRESSE, FERNSEHEN UND RUNDFUNK ALS REVANCHISTEN UND FRIEDENSSTÖRER VERTEUFELT ZU WERDEN. SIE ERKENNEN AUCH DIE GROSSE GEFAHR, DIE SICH AUS DER AUFWEICHUNG DER DEUTSCHEN OSTPOLITIK NICHT NUR FÜR SIE, SONDERN FÜR GANZ DEUTSCHLAND ERGEBEN KANN. DARUM RIEF DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN BAYERN NACH MÜNCHEN ZU EINER GROSSKUNDGEBUNG FÜR FREIHEIT UND DEMOKRATIE, GEGEN DIE DIFFAMIERUNG IN RUNDFUNK UND FERNSEHEN AUF. DIE SUDETENDEUTSCHEN KAMEN IN SO GROSSER ZAHL, DASS NICHT NUR DER ZIRKUS KRONE BIS AUF DEN ALLERLETZTEN PLATZ BESETZT WAR, SONDERN AUCH IM AUGUSTINERBRÄU EINE PARALLELVERSAMMLUNG GEHALTEN UND DIE REDEN ÜBERDIES INS FREIE ÜBERTRAGEN WERDEN MUSSTEN. MIT LEIDENSCHAFTLICHER ZUSTIMMUNG FOLGTEN DIE TEILNEHMER DEN AUSFÜHRUNGEN DER REDNER, DES LANDESVORSITZENDEN DES BUNDES DER VERTRIEBENEN, WALTER RICHTER, UND DES SPRECHERS DR. WALTER BECHER. ÜBER DEN PROTEST GEGEN DIE MEINUNGS-MISSBILDUNG HINAUS WAR DIESE KUNDGEBUNG EINE DEUTLICHE WARNUNG AN DIE POLITISCHEN PARTEIEN DER KOALITION, IN DER OSTPOLITIK DIE RECHTE DER VERTRIEBENEN AUFZUGEBEN.

Wegen der Bedeutung der Kundgebung, die im besonderen im Zusammenhang mit der Stellung der SPD auf dem Nürnberger Parteitag hochaktuell geworden ist, hat die „Sudetenpost“ ihren Redakteur nach München geschickt, um den Lesern ein unmittelbares Bild noch in dieser Ausgabe liefern zu können. Wir haben noch keine sudetendeutsche Kundgebung gesehen, auch nicht bei den sudetendeutschen Tagen, die von einer solchen Leidenschaft der Zuhörer erfüllt war. Der Beifall prasselte in voller Stärke auf, wiederholt gaben Pfuirufe der Empörung über die Haltung der deutschen Meinungsbildner und deutscher Politiker Ausdruck.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Bay-

ern der SL, Dr. Böhm, eröffnete die Kundgebung mit dem Gruß an alle Landsleute, unter denen die Vertreter aus Österreich mit besonderem Beifall bedacht wurden. Es waren, so weit wir sahen, Bundesobmann Michel, sein Stellvertreter Friedrich, Landesobmann Hager, Landesobmannstellvertreter Escher, Dr. Schembera — um nur die wichtigsten zu nennen — anwesend. Dr. Böhm gab ein Sympathietelegramm des Präsidenten des BdV, Dr. Rehs, bekannt, dann gedachte er des Vorkämpfers des Gedankens der Gewaltlosigkeit, Pastor Martin Luther King, zu dessen Ehren sich die ganze Versammlung von den Sitzen erhob.

nenfrage sieht, und teilte mit, daß auf die persönlichen Angriffe auf ihn ein Münchner Gericht ihm bereits in jedem Fall recht gegeben hat. Die politische Bedeutung dieser Diffamierung arbeitete der Sprecher deutlich heraus: es geht um die Demokratie. „Frei und ohne bisher in die Schranken gewiesen worden zu sein, erheben beachtliche Gruppen ihr Haupt, die ihr Tun offen darauf anlegen, die demokratische Ordnung zu zerstören. Was heute auf Universitäten beginnt, kann morgen schon zu einem Zusammenbruch jeglicher Autorität und damit der Grundlagen der Freiheit führen.“ Als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft sehe er hier eine entscheidende Aufgabe und Bewährung. Wenn die Kerntuppen derer, die uns gefährden, uns unser Recht auf die Heimat, unser Recht auf die Landsmannschaft nehmen wollen, werden wir die gebührende Antwort nicht schuldig bleiben. Er sagte im Namen der Sudetendeutschen ja zur parlamentarischen Demokratie und zu dem durch sie geschaffenen Gemeinwesen.

Zur neuen Entwicklung in der Tschechoslowakei sagte der Sprecher. „Wir sind der Meinung, daß der Wille der neuen Kräfte in Prag zur Überprüfung der stalinistischen Justizverbrechen nicht halt machen dürfte vor der Überprüfung jener Verbrechen, die an uns begangen wurden. Wenn es wahr ist, daß

der neue Staatspräsident Svoboda einen Sohn durch den Nationalismus verloren hat, dann neigen wir uns vor dem Opfer und bringen zum Ausdruck, daß wir die Not und das Elend in der Zeit des Protektorats bedauern. Aber es ist meine Pflicht, daran zu erinnern, daß der Name Svobodas in Verbindung steht mit dem Blutbad von Aussig und der Ermordung von Hunderttausenden Sudetendeutschen.“

„Zwischen uns und den Tschechen, zwischen uns und den Slowaken gibt es keine Erbfeindschaft“, rief Becher unter großem Beifall aus. „Die Reorganisation Europas im Zeichen einer Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen wird uns so oder so zur neuen Koexistenz zusammenführen und jenes wirtschaftliche Gedeihen bringen, das heute den Menschen unserer ehemaligen Heimat verlorengegangen ist.“ Diese Kundgebung zeige vor aller Öffentlichkeit, führte Becher schließlich aus, daß die Vertriebenen und ihre Kinder und Nachfahren eine Realität sind. Es geht nicht an, nur an das Schicksal derer zu denken, die nach faktischem Raub und Totschlag in unsere Heimat eingezogen sind. Ein deutsches Regime, das nur einen Funken von Selbstachtung und Gerechtigkeitssinn in sich trägt, ist gehalten, zunächst und zuvörderst die Opfer jenes Raubes und jener tausendfältigen Aktionen von Mord und Totschlag in seine Obhut zu nehmen.“

Dr. Böhm, der die Kundgebung schloß, teilte unter frenetischem Beifall mit, daß Doktor Becher und er gegen den Fernsehkommentator Bert Engelmann, der für eine besonders gehässige Sendung verantwortlich ist, Strafanzeige erstattet haben.

In Karlsbad wirbelte es

Harle Sprache auf den Parteikonferenzen im Grenzgebiet

Bei der Bezirkskonferenz der KP in Karlsbad nahmen fast alle 61 Diskussionsbeiträge in schärfster Form gegen den Parteiapparat Stellung. Der leitende Sekretär der Partei wurde beschuldigt, der Diskussion auf der Stadtkonferenz die Tür zugeschlagen zu haben. Der Vorschlag für die neue Bezirksleitung wurde nicht genehmigt. Die kritische Abrechnung mit der Vergangenheit fand einen dramatischen Abschluß: alle vier Sekretäre, einschließlich des leitenden, wurden von der Kandidatenliste gestrichen. In Aussig wurde scharf kritisiert, daß der leitende Sekretär des Kreis Ausschusses als Mitglied des ZK nicht rechtzeitig seinen klaren Standpunkt zu den Beschlüssen des Jännerplenums in die Bezirksausschüsse übertrug.

In Teplitz wurde die Arbeit des Bezirkssekretärs ebenfalls schärfstens kritisiert. In Pilsen fielen die Worte: Höchste Zeit, daß in der Partei etwas geschieht.

In Reichenberg begann die Bezirkskonferenz in einer kritischen Atmosphäre. Unzufriedenheit rief die Tätigkeit des Kreis Ausschusses von Aussig hervor.

In Tetschen passierte es dem Referenten des ZK, stellvertretendem Chefredakteur des „Rude Pravo“, daß mitten in seiner Rede ein Delegierter aus Schluckenau aufsprang und rief: „Das haben wir inzwischen alles in den Zeitungen gelesen, das wenigste davon allerdings im „Rude Pravo“. Ich beantrage, dem Delegierten das Wort zu entziehen!“

Fast alle Hände flogen hoch, mit roten Ohren ging der Referent vom Pult. In Brüx schickten die empörten Bergarbeiter den Delegierten des Zentralausschusses einfach

NEUZEITLICHER BÜROBEDARF

ERNST RUDL

Papiergroßhandlung - Bürobedarf -
Werbeartikel - Drucksorten.

BRUCK/MUR, HAUPTPLATZ

weg und verlangten in einem Telegramm an Dübcek einen anderen Redner.

In Warnsdorf sagte der Vorsitzende des Stadtnationalausschusses: Mit unserem geflügelten Schwejk-Wort, das braucht Ruhe, muß es jetzt vorbei sein.

In Schönland wurde eine Wahlversammlung deutscher Bürger gehalten, die in einer Entschließung die Hoffnung ausdrückte, daß eine gerechte Lösung der Nationalitätenfrage erfolgen werde.

Sejnas Besitz

Der nach Amerika geflüchtete tschechische General Sejna hat in der Umgebung von Auscha mehrere alte Bauernhäuser erworben. Ein solches Haus besaß er in Lucka, wo er nach Auskunft des Bezirksprokurators in Leitmeritz handwerklich ausgebildete Soldaten für sich arbeiten ließ.

Nachträglich verurteilt

Karel Sindar, dessen Flucht über die Grenze bei Gmünd (zusammen mit seiner Familie) am 13. August des Vorjahres Schlagzeilen in der Weltpresse gemacht hatte — eines seiner Kinder mußte zurückbleiben und wurde erst später den österreichischen Grenzbehörden übergeben —, hatte sich jetzt in Abwesenheit vor dem Bezirksgericht in Neuhäus zu verantworten. Auch die übrigen Familienangehörigen wurden angeklagt. Sindar wurde überdies vorgeworfen, daß er vor seiner Flucht zusammen mit seiner Tochter in Laun einen persönlichen Kredit erschwindelt hatte, obwohl er wußte, daß er ihn niemals zurückzahlen werde. Für die abwesenden Angeklagten war ein Verteidiger eingesetzt worden. Das Gericht verurteilte Sindar zu acht Jahren Gefängnis, seine Tochter zu drei Jahren und die übrigen angeklagten Familienmitglieder zu Gefängnisstrafen in der Dauer von zweieinhalb Jahren bis 18 Monaten.

Entvölkerter Böhmerwald

Im heutigen Bezirk Prachatitz, der seit 1960 auch fast das ganze Gebiet des früheren Bezirks Winterberg einschließt, leben jetzt 48.000 Einwohner. Im Jahre 1930 lebten auf dem Gebiet des heutigen Bezirks Prachatitz 86.000 Menschen, also fast doppelt so viel wie jetzt. Dabei leben auch jetzt die meisten Menschen in den schon früher tschechischen Gebieten. Hier beträgt die Bevölkerungsdichte durchschnittlich 50 Menschen je km², in den früher deutsch besiedelten Gebieten aber nur zwölf Menschen je km². Wo schon früher Tschechen lebten, wird die Landwirtschaft von Kolchosen betrieben. In den sudetendeutschen Gebieten jedoch gibt es nur Staatsgüter.

14. Jahrgang / Folge 7
Vom 12. April 1968

Sudetenpost

Vertriebene können nicht allein die Opfer tragen

Das vordergründige Thema der beiden Reden von Richter und Becher war wohl der Protest gegen die feindselige Haltung von Rundfunk und Fernsehen in der Bundesrepublik, aber schon Richter ließ in den ersten Sätzen anklingen, daß auch der Protest gegen Ereignisse politischer Art erhoben werden sollte, nämlich gegen die Tendenz, „die Vertriebenen allein und endgültig für einen Krieg bezahlen zu lassen, den sie ebenso wenig gewollt haben wie diejenigen, die ihre Heimat behalten durften, und dafür auch nicht ein Jota mehr Schuld tragen als die übrige Masse des deutschen Volkes“. Es handelte sich darum, sagte Richter, daß in der BRD eine Politik im Entstehen ist, die glaubt, sie könne sich national und weltpolitisch salivieren, indem sie sich mit dem Recht derjenigen, die am meisten opfern mußten, freikauf und so Vergebung und Anerkennung findet.

„Wofür“, fragte Richter, „soll der Verzicht auf das Heimatrecht von zehn Millionen Bürgern das Eintrittsbillet sein? Etwa für die Vereinigung? Es gibt niemand mehr, der zu behaupten wagt, daß durch diesen Verzicht die Wiedervereinigung erkauf werden könnte. Wenn die bundesdeutsche Politik auf das Heimatrecht und das wohlverworbene Eigentum der Vertriebenen im Osten verzichten würde, dann stellen diese der Regierung eine Entschädigungsforderung von vielen Milliar-

den Deutscher Mark! Denn nach gültigem Recht ist kein Privater gehalten, mit seinem Vermögen für die Schäden aufzukommen, die der Staat verursacht hat.“

Während fügte Richter hinzu: „Hier würde ein innerpolitisches Problem geschaffen werden, für das Millionen Menschen mit dem Stimmzettel entsprechende Akzente setzen könnten!“

„Wir wollen“, erklärte Richter, „einen Ausgleich, der für uns wie für das tschechische oder polnische Volk tragbar und zumutbar ist. Wir sind bereit, Opfer zu bringen. Es kann nicht alles wieder so werden, als ob der zweite Weltkrieg nicht stattgefunden hätte. Wir sind aber zum Ausgleich nur bereit, wenn wir spüren, daß uns auch von der anderen Seite der gute Wille, im Rahmen des Möglichen Unrecht gut zu machen, entgegen schlägt. Vom deutschen Volk und seinen politischen Exponenten erwarten wir, daß es uns zu allen Gesprächen mit den östlichen Nachbarn hinzuzieht, in denen irgendwie Vorentscheidungen über diese unsere Probleme fallen könnten.“

Gefahr für die Demokratie

Ausgiebig mit der Verteufelung der Vertriebenen in den Massenmedien der Bundesrepublik befaßte sich Dr. Walter Becher. Er führte Beispiele dafür an, wie einseitig und verzerrt das deutsche Fernsehen die Vertriebe-

Die große Gelegenheit der Deutschen

Bedeutsamer Leitartikel in der Prager „Volkszeitung“

Wohl eines der bedeutendsten Anzeichen für den politischen Umschwung in der Tschechoslowakei stellt ein Artikel dar, den die „Volkszeitung“, das Wochenblatt der Deutschen in der CSSR, am 29. März aus der Feder ihres Redakteurs Fritz Schalek veröffentlichte. Der Artikel erscheint uns so bemerkenswert, daß wir ihn voll abdrucken. Er trägt den Titel „Die große Gelegenheit“.

„Ihr bildet euch doch nicht etwa ein, daß wir es uns wegen 600 Deutschen mit 8000 Tschechen verderben werden?“

Diese Frage, die eigentlich schon eine Antwort ist, hat unlängst ein Funktionär des Nationalausschusses einer nordböhmischen Stadt unserem Kreisredakteur gestellt.

Warum ich den Frager nicht beim Namen nenne, obwohl es sich eigentlich gehören würde, hat seinen guten Grund: Ich glaube, es wäre nicht fair, wollte man einen kleinen Funktionär entgelten lassen, was größere angerichtet haben. Gemeint sind jene, die bei der Aufzählung der Nationalitäten unseres Landes in öffentlichen Verlautbarungen und Dokumenten — darunter auch in der Verfassung — die Deutschen wegetouchiert und wiederholte Anfragen unbeantwortet gelassen haben.

Im übrigen ist die Frage, mit der wir begonnen haben, kein Einzelfall, sondern ein Symptom. Ein Symptom dafür, wie verzerrt oft der Begriff „Einheit des Volkes“ aufgefaßt wurde und noch wird. Ungefähr so, daß von einer Einheit erst dann die Rede sein kann, wenn alle auch die gleiche Sprache sprechen. Weiter ist sie symptomatisch für die Ansicht, man würde einer Mehrheit etwas vorenthalten, wenn man einer Minderheit zugesteht, was ihr gebührt — es wäre also besser, es gäbe sie nicht.

Verzerrungen dieser Art konnten auftauchen, weil man Tatsachen nicht anerkennen wollte, die jeder auf Seite 77 des Statistischen Jahrbuches finden kann. Die Frage der Deutschen war, so erfuhren wir offiziell, trotz der Statistik, die 134.000 deutsche Bürger der CSSR auswies (1965), mit der Aussiedlung gelöst.

Bezeichnend ist noch der Umstand, daß die eingangs zitierte Frage auf die Bitte geäußert wurde, der Nationalausschuß möchte

beim Abhalten einer deutschen Einwohnerversammlung helfen. Dabei ist doch der einzige Weg zu nicht proklamierter, sondern tatsächlicher Einheit die Selbstverständlichkeit, ja Notwendigkeit, daß bei uns jene Gruppe von Menschen ihre Meinung in der Sprache äußern kann, die sie beherrscht.

Es liegt mir fern, zu verallgemeinern. Wer unser Blatt liest, erfährt oft von deutschen Veranstaltungen. Leider aber finden sich immer noch genug Leute, denen weniger wichtig ist, was gesagt wird, als wie — in welcher Sprache — es gesagt wird. Darin liegt auch einer der Hauptgründe, warum diese Zeilen geschrieben wurden, und ist meiner Ansicht nach die Ursache zu suchen, daß die deutschen Bürger unseres Staates, wie mir scheint, bei dem stürmischen Erneuerungsprozeß, der sich in unserem Land vollzieht, nicht so Schritt halten, wie es sonst möglich wäre.

Wir von der VZ könnten nun unseren Lesern sagen: Ihr müßt euch vorbehaltlos in diese Bewegung einreihen! Wir würden uns nichts vergeben, es ist unsere aufrichtige Überzeugung, wir tun es aber doch nicht. Zu groß ist vorläufig noch die Zahl der Stimmen von draußen, die uns zeigt, daß so mancher nicht begriffen hat, worum es geht. Ein Muß kann also hier nicht überzeugen. Vielleicht liegt die Schuld auch an uns, daß wir auf dem Platz, über den wir verfügen, es nicht fertiggebracht haben, ein klareres Bild zu zeichnen. Hier bitten wir um eure Ansicht.

Wir glauben aber, daß wir durch unsere Arbeit, dadurch, daß wir versucht haben, die Leser zum Meinungsaustausch und zur Meinungsbildung zu führen, uns das Recht und das Vertrauen erworben haben, einen guten Rat zu geben. Prüft und erwägt ihn sorgfältig!

Wartet nicht, bis man euch ruft! Bekennt euch klar und unzweideutig zur fortschrittlichen Bewegung, die unser Land erfaßt hat und die darangeht, den guten Namen des Sozialismus wiederherzustellen. Laßt euch dabei nicht durch Leute entmutigen, denen es gegen den Strich geht, wenn ihr das in eurer Sprache tut. Laßt euch nicht durch Leute in den eigenen Reihen verwirren, die vor

„schädlichen“ Diskussionen warnen — zu schweigen wäre viel schädlicher! Beweist durch euer Wort und eure Tat am Aktionsprogramm, daß ihr die Forderung der neuen Zeit begriffen habt! Dann werdet ihr auch bald erkennen, daß euch die anständigen und fortschrittlichen Menschen dieses Landes als Verbündete und Brüder die Hand reichen.

Wir sind überzeugt, daß ein Statut geschaffen wird, das die Stellung und Rechte aller Nationalitäten der CSSR — der Ungarn, Polen, Ukrainer und Deutschen — bestimmt, ihnen die Möglichkeit nationalen Lebens und die Entwicklung ihrer nationalen Eigenart garantiert und zur Grundlage für eine wahre Einheit und Geschlossenheit des gesamten Volkes der CSSR bilden wird.

Die Zeit, die heute so erbarmungslos mit den Sünden und Fehlern der Vergangenheit abrechnet, bietet uns gleichzeitig eine unwiederbringliche geschichtliche Gelegenheit — im Februar 1948 hatten wir sie noch nicht. Die Gelegenheit, daß im Feuer des gemeinsamen Strebens nach sozialistischer Demokratie und der gemeinsamen Arbeit am Programm des Volkes der letzte Rest des unseligen Erbes zu Asche verbrennt, der uns bis jetzt noch von unseren tschechischen und slowakischen Mitbürgern getrennt hat.“

Eine Woche vorher schon hatte der Deutschlehrer Hans Nygrin aus Josefstal die Verantwortlichen beschworen:

„Die deutschen Mitbürger unseres Landes haben nur einen Appell an unsere verantwortlichen Politiker: ihnen getreu den Prinzipien des proletarischen Internationalismus alle jene Rechte zu verbürgen, die ihnen als Staatsbürgern nach der Verfassung zustehen. Dazu gehört das Recht, ihre Sprache gebrauchen zu können, ohne Gefahr zu laufen, angepöbelt zu werden; das Recht, in allen Massenorganisationen und auch in deutschen Kulturzirkeln und sonstigen Institutionen frei mitarbeiten zu können; das Recht auf fachliche Qualifikation und die Möglichkeit, nach ihren Fähigkeiten alle Arbeitsstellen, Funktionen oder Ämter bekleiden zu können, unbeschadet der Tatsache, daß im Personalausweis als Nationalität deutsch vermerkt ist.“

Schwerttänzer des Böhmerwaldes

Ein Abend bei der Schwertbursch — Bei Speck und Tanz ist gut sein

Von Hans Hözl

Die lustige Faschingbursch ist da! Diesen Ruf hörten wir im südlichen Böhmerwald in der Faschingszeit fast alle Tage. Wer kennt wohl nicht diesen bedeutendsten Faschingsbrauch des Böhmerwaldes! Durch die Vertreibung ist er — zumindest in der alten Heimat — ausgestorben. Ich habe allerdings gehört, daß er auch in Österreich und bei Veranstaltungen von Heimatvertriebenen in Deutschland aufgeführt worden ist.

Es gesellen sich einige Männer und Burschen zusammen, die den Fasching hindurch von Ort zu Ort ziehen und sich hier ihre Gaben, bestehend aus Fleisch, Speck, Krapfen, Mehl und Geld, holen. Dafür führen sie ihre Schwerttänze auf. Überall werden sie freundlich aufgenommen und beschenkt.

Die Mannschaft trägt zu ihren normalen Anzügen Schärpen um die Hüften und Blumensträuße auf den Hüften. Die Schwertburschen tragen außerdem noch Säbel für ihre Schwerttänze mit. Die „Bursch“ besteht aus acht bis zehn Mann, und zwar aus einem Hauptmann, erkenntlich durch die doppelte Schärpe, Burschenführer, Pritschenmeister mit dem Pritschenbrett, der die Bestrafungen durchzuführen hat, Speckträger mit dem Speck für den Speck, Getreideträger mit dem Sack und das Mehlweib mit der großen Tasche um die Schulter für die anderen Gaben. Eine Hudl (Faschingsnarr) geht noch mit zur Unterhaltung der Jugend. Die beiden letzten sind im Kasperlkostüm.

Ehe sie in einem Ort umgehen dürfen, mußten sie beim Ortsvorsteher (Bürgermeister) die Erlaubnis einholen. Zwei Mann, vom Hauptmann geschickt, erledigten diesen Auftrag und sprachen beim Bürgermeister mit dem Verlaubsspruch vor: Hochgeehrter Herr Ortsvorsteher!

Unser Schwertburschhauptmann läßt sich empfehlen, er laßt frag'n, ob wir die Erlaubnis krieg'n, hereinzuziehen, um unser Spiel zu rühren. Wenn wir die Erlaubnis krieg'n hereinzuziehen, um unser Spiel zu rühren, laßt er frag'n, ob im Ort kein Toter oder Schwerverletzter sich befindet, denn er steht guat für die ganze Bursch, nur für die zwoa Narr'n nöi.

(Gemeint mit den zwei Narren sind die Hudl und das Mehlweib). War die Erlaubnis erteilt, so zogen sie von Haus zu Haus, um ihre Tänze aufzuführen und dafür Gaben entgegenzunehmen. Bei einem Hause angekommen, tanzten alle im Kreise herum und stellten sich um den Hauptmann, der in der Mitte stehen blieb, auf. Dieser sprach den Bittreim:

Gelobt sei Jesus Christus!
Den geehrten Herrn (hier wird der Name genannt)
täten ma a bitten, weil jed bissl geizig
wenn er uns lat a paar Taler drei'schiaß'n.
A paar Taler war'n z'viel, a Zehner war's rechte Ziel.

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 2293 38 764
Sämtliches sudetendeutsches und ostdeutsches Schrifttum, alle Neuerscheinungen, reichhaltiges Antiquariat. Lieferung porto- und verpackungsfrei.

Musikanten spielt's auf zum Tanz! Juchhu!
Hier setzte die Ziehharmonika ein, und die Faschingsburschen drehten sich im Tanze. Dieser Spruch wurde vor Bürger- und Geschäftshäusern gesprochen. Vor Bauernhäusern tat folgender Reim seine Pflicht:

Die lustige Faschingbursch ist da,
spricht zu um an Metz'n Hafer, Metz'n Korn,
Stück Speck,
geht die Bursch in Ehren weg.
Habt's a schwarzbraun's Madl? Bringt's is herfür,
woll'n a paar Tanz tanzen mit ihr.
Spilleui, spielt's auf und der Tanzmeister frisch drauf,
Juchhu! (Im Chor).

Die Schwerttänzer sprachen folgenden Spruch:
Gelobt sei Jesus Christus!

I bin aufig'stieg'n auf das Schwerterdig,
war g'scheiter g'wen, i war un't'n blieb'n.
Tat den Hausherrn und die Hausfrau grüß'n,
wenn sie uns taten a paar Taler drei'schiaß'n.
A paar Taler war'n z'viel,
a paar Zehner warn's rechte Ziel!

Die hochgeehrte Familie soll leben in Frieden und Einigkeit,
Vivat hoch
und viel Glück und Gesundheit.

Musikanten, spielt's auf, und die Schwerter klingeln drauf.

Nun setzte die Blechmusik ein — eine solche ging mit der Schwertbursch —, der Zug ging zum nächsten Haus, wo die Sache wieder von vorne begann.

Dieser Brauch wurde außer Freitag an allen Tagen im Fasching geübt. Abends blieb die Bursch meist im Dorfwirtshaus, wo verschiedene Bräuche gepflegt wurden und die tanzlustige Jugend auf ihre Rechnung kam. Vor Schluß der Veranstaltung machten die Schwertburschler das „Krätzl“. In einer Reihe wurde Aufstellung genommen. Der Hauptmann trat vor, ging im Kreis herum, und einer nach dem anderen, wie er eben auferufen wurde, reichte sie ein. Die Burschmitglieder hatten dafür eigene Namen und wurden in folgender Reihenfolge aufgerufen:

Hauptmann, Junger G'sell, Greaner Wald, Schöner Friedl, Hanstrumpet, Ruben, Ruamdunst,

Edles Bluat (machte zugleich auch den Scheckel) und ein Mehlweib. Nun folgte die Zeremonie, die ziemlich lange dauerte. Der Hauptmann trat vor und sprach, wobei er immer im Kreis herumging:

Ich tritt herein ganz stramm und fest und grüß den Hausherrn und seine Gäst.
Wenn ich grüßte den Hausherrn und die Hausfrau nicht,
so wären wir die lustigen Schwertträger nicht.
Die lustigen Schwertträger sind wir genannt,
d'rum ziehen wir durchs ganze Land,
mit Trommeln und Pfeifen und klingendem Spiel.

Tritt herein! Junger G'sell!
Junger G'sell:
Oho, warum hoaf i junger G'sell?
I bin erst kommen aus der Höll.

Hauptmann: Was hast in der Höll drunt' g'macht?
Junger G'sell: Vertan, was i hab g'habt.
Hauptmann: Wer hat dir zuag'schaut?

Junger G'sell: Der Wirt auf der Bär'nhaut.
Hauptmann: Was macht der Wirt?
Junger G'sell: Er wirft Würfel und Karten auf den Tisch.

Hauptmann: Was macht die Wirtin?
Junger G'sell: Sitzt beim Tisch und macht si frisch.

Hauptmann: Was macht der Ähnl (Großvater)?
Junger G'sell: Er klaubt im Garten Birndl und Spähnl.

Hauptmann: Was macht die Ähnl (Großmutter)?
Junger G'sell: Die reibt in der Kuchl Schüssel und Kannl.

Hauptmann: Tritt herein, Greaner Wald!
Greaner Wald:
Oho, warum hoaf i greaner Wald?

I brock die Wurz'n jung und alt.
I brock sitz'am und fleiß'
unsern wundersam Ehrenpreis.

Der is guat für Ratzen und Mäus'!
Gib's 24 Stund' in a Schachtel 'nei und nimm's

dann 'raus,
wird a kloana Waldsaum draus.
Hauptmann: Tritt herein, Schöner Friedl!
Schöner Friedl: Oho, warum hoaf i Friedl?

Im Wald draußt gib't viel Scheiter und Prügel.
Scheiter und Prügl nót alloa,
in meinem Mund han i a böses Boa (Bein).

Drum kann i nót beiß'n,
und möcht grad in Hauptmann d' Nas'n weg-reiß'n.

Hauptmann: Tritt herein, Ruben!
Ruben: Oho, warum hoaf i Ruben?

Der Kuckuck is a lustiger Vogel.
Der Ruamdunst hat si' gestern im Wirtshaus vergessen

und dabei an braf'n Holzschlägl' gessen.
Hauptmann: Tritt herein, Ruamdunst!
Ruamdunst: Oho, warum hoaf i Ruamdunst?

Viel red'n is Ungunst!
Der Ruben hat mir gestern a scharfe Red' geb'n,
daß i heuf' no an Zorn hab' auf eahm!

Ruben, Ruben, gib dich,
sonst schlag' i an Braf'n aus deinem Leib!

Hauptmann: Oho, wer hat den Ruben erschlagen?
Ruamdunst: I han ihn g'schlag'n zu an Haufen,
sein Bluat sollt' unter mein Schwert rumlaufen.

I han ihn g'schlag'n zu Tod.
Kommt's, meine Brüder, helft mir aus der Not!

Hauptmann: Tritt herein, edles Bluat!
Edles Bluat: Oho, warum hoaf i edles Bluat?

I han vertan meinem Vater Hab' und Guat,
bis auf an all'n Filzhuat.

Hiatz han i nix mehr wie a Würschlei, a Raudei (kleines Glöckerl)

und a g'scheckats G'wandtei, alles is weg;
dös möcht i da Bäurin vertauschen um a Trumm Speck.

Der Kreis wurde geschlossen, Scheckel bückte sich, der Hauptmann stieg ihm auf den Rücken, die Schwerter wurden darauf gelegt, und nun sprach er:

Gelobt sei Jesus Christus!
I bin auffi g'stieg'n auf das Schwerterdig,

Quellgebiete deutscher Flüsse

Die Quellen unserer großen Heimatflüsse befinden sich fast alle am Gebirgswall der Sudeten, wo sie in der Abgeschiedenheit einsamer Gebirgswälder auf moorigen Hochflächen und knieholzbezügten Mulden ihren Ursprung haben.

Elbe: 1346 m hoch liegt der „Elbbrunnen“, die brunnenartig gefaßte Quelle der Elbe in der Nähe der Schneegruben. Die Wiege dieses großen „Stromes der deutschen Mitte“ ist jedoch eine doppelte. Während der westliche Quellbach, der Elbseifen, auf der Elbweide entspringt (die eigentliche Quelle liegt noch 4 m höher als der Brunnen), bildet das der sumpfigen Weißen Wiese ungefähr 100 Schritte östlich der Wiesenbaude (1410 m) entquellende Weißwasser den östlichen Quellbach des Flusses. Beide Quellbäche, die sich oberhalb Spindelmühle zur Elbe vereinigen, fließen durch Hochgebirgstäler von erhabener, geradezu alpiner Schönheit. Der Elbbrunnen wurde am 19. September 1684 vom Bischof von Königgrätz feierlich eingeweiht, zweihundert Jahre später fand eine abermalige Weihe statt. Der schlesische und der böhmische Riesengebirgsverein planten vor der letzten Jahrhundertwende den Bau eines monumentalen Brunnenhauses an der Elbquelle, der jedoch nicht zustandekam.

Oder: Das Quellgebiet der Oder befindet sich im mährischen Odergebirge, das, zu den Ausläufern des Altvatergebirges gehörend, ohne zusammenhängenden Kamm mit Gipfeln von kaum 770 m nach Südosten die Gebirgskette der Sudeten beschließt. Auf der waldigen Hochfläche dieses Berglandes rinnen mitten in prächtigen Nadelwäldern unter Moospolstern die Ärdchen der Oderquelle zusammen, die dort, wo der Waldquell als kleines Bächlein am Fuße eines einsamen Marterls zu Tage tritt, in 643 m Höhe in ein einfaches Bassin gefaßt ist. Waldesstille und Märchenstimmung liegen über dem so romantischen Waldflecken, der als Wiege eines der größten Ströme Ostdeutschlands nichts von dem Leid ahnen läßt, das über die deutschen Menschen in den Städten und Dörfern zu beiden Seiten des 912 km langen Flusses nach 1945 gekommen ist.

Bober: Einer der großen Nebenflüsse der Oder ist der Bober (268 km), dessen Quellen etwa zwei Kilometer nordwestlich von Schatzlar 864 m hoch auf der sogenannten Boberlehne am Rehorn (Ostböhmen) in einer sumpfigen Mulde im Walde liegen. Von seiner einsamen Quelle fällt der Boberbach in einer waldigen Talschlucht nach Osten hinab und gelangt nach kurzem Laufe in das Dorf Bober und bald dahinter an Böhmen nach Schlesien. Auf seiner weiteren Talwanderung durch die junge Fluß, die sich terrassenförmig abstuftenden Täler von Liebau und Landeshut, tritt dann durch die Rinne zwischen Rudelstadt und Kupferberg in das Hirschberger Tal ein, das er durch die romantische Sattlerschlucht wieder verläßt. Das Boberal selbst begrenzt das Riesengebirge auf der Ostseite, hat aber nirgends den Charakter eines Hochgebirgstales, da es, nur von sehr unbedeutenden Lehnen beiderseits eingeschlossen, auf seiner Sohle ziemlich breit und fast überall offen ist.

March: Mährens Hauptfluß, die March (500 km), entspringt am Südabhang des Großen Schneebirges (1424 m) ungefähr 100 m unter dem Bergplateau aus zwei Quellen, die beide in gleicher Höhe liegen. Die stärkere von beiden, die aus einer türförmigen Öffnung hervorquillt, wird als die eigentliche „Marchquelle“ bezeichnet. Ihr Wasser hat selbst im Hochsommer nur eine Temperatur von 3,7° C Wärme. Ein waagrecht an der Südseite des Berges herumlaufender Fußweg

führt an beiden Quellen vorüber. Man hat von ihnen einen schönen Blick in das walddreiche Marchtal, das sich gegen Süden weit nach Mähren hinein erstreckt. Der Große Schneeberg selbst bildet eine wichtige Wasserscheide zwischen Donau und Oder, da auf der anderen Seite des Berges alle Gewässer zur Glatzer Neiße (196 km) hinabfließen, die ihren Ursprung am Westfuß der Klappersteine (1146 m) im Glatzer Schneegebirge hat, wo sie aus drei Quellen entsteht.

Neiße: Die Lausitzer oder Görlitzer Neiße (Länge 256 km), die in den Mooren des Isergebirges herabkommt, entsteht gleichfalls aus drei Quellbächen: der Friedrichswalder, Gablonzer und Schwarzen Neiße. Hauptquellbach des Flusses ist die Friedrichswalder oder Weiße Neiße, die in 777 m Höhe auf der herrlich im Bergwalde gelegenen Hochmoorwiese der „Moosbeerheide“ entspringt, wo ihre zahlreichen im Moor sich verlierenden kleinen Rinnsale ihr Wasser in den mit Knieholz umsäumten Heideleichen sammeln. Die Quelle der Schwarzen Neiße liegt in der Nähe des alten Haindorfer Pilgerweges zwischen Ölberg (876 m) und Basler Hübel (838 m) im Forstrevier Neuwiese auf einer stark sumpfigen, mit Fichtenjungwald bestandenen Einsenkung, am sogenannten „Globus“. Der dritte Quellbach, die

war g'scheiter g'wen, i war unten blieb'n.
Tat in Hausherrn und die Hausfrau grüß'n,
faten sie uns a paar Taler drei'schiaß'n.
Die hochgeschätzte Familie soll leben in Frieden und Einigkeit!
Vivat (alle) hoch!
Und viel Glück und Gesundheit!
Musikanten spielt's auf und die Schwerter klingeln drauf!

Nun folgte als Abschluß der Schwerttanz, der durch Hochheben der Schwerter im Tanz erfolgte. Die anwesenden Mädchen wurden vom „Jungen G'sell“ nach Abgabe eines Geldbetrages zum Tanz aufgefordert, wonach jedes Burschmitglied ein Stück des Tanzes mit diesem Mädchen tanzte. Die den größten Geldbetrag gab, wurde als Braut oder als Ballkönigin bezeichnet, und der Hauptmann tanzte mit ihr den Ehrenanzug.

Wenn ein Burschmitglied sich etwas zuschulden kommen ließ oder gar von den gesammelten Sachen etwas stahl, dann wurde er vom Hauptmann zu elichen Schock Pritschenschlägen verurteilt, die der Pritschenmeister vollziehen mußte. Wurde der Verurteilte von einem Mädchen ausgebeten mit dem Spruch: „Herr Hauptmann und Richter, den Mann biit' ma i aus“, dann war ihm die Strafe geschenkt. Ansonsten legte er sich auf die Bank, und der Pritschenmeister sprach: „Pritschen, bum, bum, wie a klingende Schell'n, die Schell'n klingen um den A.... herum. Herr Hauptmann, geb n S' die Bewilligung.“

Darauf der Hauptmann: „Es gehört zwar zum Grauen, aber, lieber Pritschenmeister, du mußt ihn hauen!“

Ist alles vorbei, sprach der Hauptmann zum Herbergsleiter: „Da nun der Tag vergangen und die Nacht angebrochen ist, bitte ich, uns zu beherbergen.“

Am Morgen, vor dem Abmarsch, sprach der Hauptmann den Herbergsleiter den Dank der Schwertbursch aus:

„Da die Nacht vergangen und der Tag angebrochen ist und ich mit meiner ehrsam Bursch weiterziehen muß, so bedanke ich mich erstens für meine eigene Person und zweitens für meine ganze ehrsame Bursch. Sollten sich meine Burschen nicht brav aufgeführt haben, so bitte ich, es mir zu melden, damit ich sie abstrafen kann. Musikanten spielt's auf! Juchhu! Der Schwerttanz folgt.“

So ging es Tag für Tag, von Ort zu Ort, bis der Fasching zu Ende war.

Bedeutung erlangte der Isergebirgsfluß im Kriege 1866, als der österreichische Oberbefehlshaber, General v. Benedek, die Absicht hatte, die Preußen in einer Hauptschlacht an der Iser, südlich von Reichenberg, zu schlagen. Der rasche Vorstoß der preußischen Truppen und die Niederlage der Österreicher in den blutigen Gefechten bei Podol, Hühnerwasser, Nachod und Skalitz machten jedoch diesen Plan Benedeks zunichte.

Queis: Beinahe ein Grenzfluß wäre auch der Queis (105 km) geworden, dessen Quellen die in der Gebirgsabgeschiedenheit am Hohen Iserkamm im Gebiet des Weißen Flins (Quarzrücken) in 1000 m Höhe entspringenden drei Queis-Zwiesel bilden, die, vereinigt und auf ihrer Wanderung durch zahlreiche Nebenbäche verstärkt, zum stärksten Nebenfluß des Bober werden. Wie der Publizist Klaus Mehner in seinem neuesten Buch „Der deutsche Standort“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) berichtet, soll Stalin auf der Potsdamer Konferenz der „Großen Drei“ 1945, beeindruckt durch die anfangs feste Haltung der Amerikaner in der deutsch-polnischen Grenzfrage, dem Chef der prokommunistischen polnischen Delegation, Bierut, gesagt haben, „Truman sei weiter gegangen als erwartet, nun sei es an den Polen, eine Konzession zu machen; sie sollten sich mit dem Queis zufriedengeben (der zwischen den beiden Neissen in die Oder mündet)“. Mehner vertritt die Ansicht, „daß die Amerikaner, wären sie noch einige Stunden festgeblieben, die Ostneisse hätten halten können“.

Erhard Krause

Eisenbahnmuseum in Budweis

In Budweis, im ehemaligen Stationsgebäude der Pferdebahn, die von Linz in Österreich nach Budweis führte, soll dieses Jahr ein Verkehrsmuseum eröffnet werden.

Der Bau dieser Bahn war für die damalige Zeit technisch schwierig, denn es gab fast keine Maschinen und die meiste Arbeit mußte mit der Hand gemacht werden. Aufzeichnungen zufolge haben sich die Bauern in der Umgebung von Budweis gegen die Pferdebahn zur Wehr gesetzt, da sie in ihr eine Konkurrenz ihres Fuhrmanngewerbes erblickten. Heuer ist es 148 Jahre her, seit die Arbeiter bei der südböhmischen Stadt Kaplitz die ersten Spatenstiche für den Bau der ersten Pferdebahn in Europa taten. Die Arbeiten zogen sich wegen technischer und finanzieller Schwierigkeiten länger hin als ursprünglich vorgesehen war, was F. A. Gerstner, dem Projektanten und Baumeister dieser besseren und schnelleren Verbindung von Südböhmen — und daher auch Prag — nach Oberösterreich und Salzburg, schwere Sorgen bereitete.

Die Strecke wuchs äußerst langsam, der Betrieb wurde abschnittsweise aufgenommen. Erst nach sieben Jahren war sie ganz fertig. In der Zwischenzeit baute man bereits Eisenbahnen mit Dampflokomotiven, so daß die gute Idee Gerstners durch die langwierige Vorbereitung und Baudauer vorzeitig veraltet war. Das schmälert allerdings die Verdienste dieses technischen Pioniers, zu dessen Ehrung an beiden Endstationen der Pferdebahn Gedenktafeln angebracht wurden, überhaupt nicht. Am Stadtrand von Linz sind bis heute die damaligen Ställe erhalten.

Zwischen Linz und Budweis verkehrt jetzt täglich ein Personenzug, doch seine Vorgängerin, die Pferdebahn, übertrifft er an Schnelligkeit nur wenig. Er braucht für 125 Kilometer 5 Stunden und 23 Minuten!

TEPPICHBÖDEN BODENBELÄGE PLASTIK-FLIESEN

verlegt fachmännisch ohne Risiko
Bodenbelag-Fachgeschäft

Fred Olbrich Bruck/Mur

Gablonzer Neiße, entquillt einer sonnigen Bergwiese am Abhang des Schwarzbirges (873 m) zwischen den zwei gewerbelustigen Glasindustrie-Siedlungen Wiesenhal und Neudorf. Bei Gablonz und Alt-Habendorf vereinigen sich die drei Quellläden zum Hauptfluß und wandern gemeinsam durch Nordböhmen und die Lausitz zur Oder, mit der zusammen die Neiße heute jene unselige Grenzlinie bildet, welche deutsches Land von Deutschen trennt.

Iser: Dem Elbgebiet zugehörig ist die Iser (128 km) mit ihren Zuflüssen Kamnitz, Desse, Mohelka und Czernownik, die als Grenzfluß auf einer Strecke von 15 km in ihrem Oberlauf die Landesgrenze zwischen Böhmen und Schlesien bezeichnet, die heute „Staatsgrenze“ zwischen der CSSR und Volkspolen ist. Der wasserreiche Gebirgsfluß entsteht aus zwei Quellbächen, der Großen und der Kleinen Iser. Dieser Quellbach ist nicht mit einem Bach gleichen Namens im Riesengebirge zu verwechseln, der seinen Ursprung in der Kesselgrube hat. Die Quellen der Großen Iser liegen auf der Südseite der Tafelfichte in einer Höhenlage von über 1000 m, von wo aus sich der Hauptquellbach rechts vom großen Isermoor in zahlreichen Windungen über das „Striftstück“ nach der Baudensiedlung Groß-Iser (829 m) herabschlängelt und auf der Nordseite des Käligen Buchberges mit der Kleinen Iser vereinigt, die am Iser-Schwarzen Berg (1034 m) südlich vom Wittighaus entspringt. Geschichtliche

Neue BÜCHER

Die Österreichische Nordwestbahn

Im Bohmann-Verlag, Wien, erschien ein für uns Sudetendeutsche interessantes Buch über die erste Bahnverbindung der einstigen Haupt- und Residenzstadt Wien mit dem damaligen Deutsch-Böhmen. Es ist erstaunlich, daß in diesem Werk „Die Österreichische Nordwestbahn“ — das erste Buch in der neuen Reihe dieses Industrie- und Fachverlages „Die Bahnen Österreichs“ — wirklich erschöpfend nicht nur eine genaue historische und technische Beschreibung dieser international zu nennenden Eisenbahnlinie bietet, sondern auch, was für Eisenbahn-Modell-Liebhaber wichtig ist, genaue Zeichnungen der damaligen Lokomotiven sowie von Personen- und Güterwagen als auch sonstiger Einrichtungen dieser völkerverbindenden Strecke bringt. Für uns Sudetendeutsche war diese Bahnlinie Wien—Znoim—Iglau—Kolin—Leitmeritz—Aussig—Tetschen mit ihren Abzweigungen nach Königgrätz, Jungbunzlau und Prag deshalb sehr wichtig, weil sie unseren nordböhmisches Industriegebiete den Anschluß sowohl nach dem Süden als auch über Dresden in den reichsdeutschen Raum öffnete. Aber auch das Schicksal dieser Bahn in den Nachkriegsjahren ist ausführlich behandelt. Es ist auch deshalb zu empfehlen, weil es neben der Geschichte dieser altösterreichischen Bahn allen jenen Menschen ein Stück Erinnerung bringt, die im Sudetenland in naher Verbindung mit dieser Lebensdauer standen.

Alfred Horn: Die Österreichische Nordwestbahn, 220 Seiten, mit über 130 Abbildungen. Gebunden S 198.—, Bohmann-Verlag, 1010 Wien, Lahovagasse 5.

KULTURNACHRICHTEN

Vortragsabend

Ilse Tielsch-Felzmann in Wien

Daß bei uns Sudetendeutschen in schöngestiger Beziehung auch viel vorgeht, hat wieder einmal die Dichterlesung unserer Anerkennungs-Preis-trägerin Dr. Tielsch-Felzmann in der Volkshochschule Wien bewiesen. Die Dichterin stellte sich auch diesmal in den bescheidenen Hintergrund und ließ in erster Linie ihren „Marburger Freundeskreis“ sprechen. Daß sie auch neben der Vortragskunst die Wirkung auf die Zuhörer kennt, zeigt die Heranziehung eines männlichen Mitwirkenden. Dies war Herr Hans Landsgeßel, der die tiefwurzelnde Erzählung von Gerhard Riedel „Der Junge von Nebo“ und „Schön ist die Jugend“ von Helmut Walter las. Ihn übertragend war die Dichterin selbst, die eine Reihe unserer jungen sudetendeutschen Autoren (Elisabeth Lich-

DEKOR-MÖBEL

BRUCK/MUR KAPFENBERG

tenecker, E. J. Knobloch, Margarethe Kubelka) in Reim und in Prosa mit ausgezeichneter Rhetorik brachte. Ganz zum Schluß ließ sie sich selbst mit einer heiteren Erzählung „Franz und das Motorrad“ an diesem Abend zu Wort kommen, der nur durch die Sperrstunde zu rasch beendet wurde.

Nur kurz sei darauf verwiesen, daß unsere sudetendeutschen Dichter und Erzähler doch leichter als hier Gelegenheit in der Bundesrepublik Deutschland haben, ihre Werke zu verlegen. Die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich gibt gerne nähere Auskünfte an Interessenten, wo diese Bücher bestellt werden können.

A. F.

Die Bordscholmer Passion in der Wiener Minoritenkirche

In der Wiener Minoritenkirche brachte die Oldenburger Bühne „Der Morgenstern“ unseres Landsmannes Dr. Reinhold Netolitzky (Troppau/Jägerndorf) das Bordscholmer Passionsspiel. Diese sogenannte Marienklage aus dem Augustinerkloster Bordschholm in Schleswig-Holstein wurde etwa 1475 vom Propste Johannes Berobch niedergeschrieben. Gesprochene Knüppelreime wechseln mit abgewandelten Choralweisen und solchen aus der Minnesängerzeit, darunter der des Kreuzfahrerliedes Walthers von der Vogelweide. In der Wiedergabe der von Dr. Netolitzky aus dem Mittelniederdeutschen übertragenen und bearbeiteten Passion werden, wie in früheren Zeiten, die Frauenrollen von Männern verkörpert. Es scheinen die Figuren eines gotischen Flügelaltars zu Leben erwacht, wenn die anonym verbleibenden Darsteller der drei Marien und des Johannes in ihren mittelalterlichen Gewändern mit den starken Gebärden der damaligen Spielweise Christi Tod beklagen, übertragend von der vom priesterlich gekleideten Träger des Kreuzes Jesu Christi emporgehaltene bildlichen Darstellung des Schmerzensmannes.

R. G.

Leo Schubert verstorben

Am 24. März 1968, wenige Tage vor Vollendung seines 83. Lebensjahres, wurde Leo Schubert, Landesvizepräsident a. D. und Ehrenobmann der SL-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, in die ewige Heimat abgerufen. Dadurch haben wir wieder einen der treuesten Landsleute, einen Mann der alten Garde, verloren.

Leo Schubert wurde am 9. April 1885 in Stadt-Olbersdorf (Österr.-Schlesien) als Sohn eines Finanzwachobermanns geboren und begann als Achtzehnjähriger die Laufbahn eines Steuerbeamten. In seinem ersten Dienstort, in Fulnek, verbrachte er dreißig Jahre seines wechselvollen Lebens. Die Nationalitätenkämpfe im alten Österreich bewegten Lm. Schubert schon in seinen Jugendjahren, den deutschen Schutzverbänden beizutreten, und erkannte sehr bald, daß der völkische Abwehrkampf nur dann erfolgreich sein konnte, wenn auch die Arbeiter mittaten.

Schubert schloß sich daher dem Deutschvölkischen Arbeiterverein und der 1904 gegründeten Deutschen Arbeiterpartei an, war in den damals noch kleinen Organisation als Redner tätig, gründete u. a. — als Staatsbeamter — die nationale Gewerkschaft der Textilarbeiter, vereinigte alle nationalen Arbeitervereine Mährens zum „Bund deutscher Arbeitnehmer Mährens“ und war bis zur Auflösung dieses Bundes dessen Obmann.

Die Tschechen honorierten seine besonnene Haltung gar schlecht. Schubert wurde verhaftet und kurz darauf — nach zwanzigjähriger Dienstzeit — ohne Pension entlassen.

Nun begann eine Zeit bitterer Not, und Schubert entschloß sich schließlich zu hauptamtlicher Tätigkeit für seine Partei, als deren Kandidat er i. J. 1929 bei den Wahlen in das Prager Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Ostrau-Troppau zum Abgeordneten gewählt wurde. In Fulnek baute er in dreizehnjähriger Tätigkeit als Bürgermeister die Verwaltung so mustergültig auf, daß sie anderen Städten beispielhaft war.

Nach Auflösung der beiden nationalen Parteien (1933) verlor auch Schubert sein Mandat und leistete, wie er einmal scherzhaft sagte, im Gefängnis Pankratz zu Prag sein „Pflichtjahr“ ab. Anschließend ging Schubert ins Reich, wurde Bürgermeister der Stadt Glatz, wo er ebenfalls segensreich tätig war, 1939 wurde er vom Reichsprotektor von Neurath nach Prag berufen, wo er als Landesvizepräsident von Böhmen wieder hauptsächlich kommunalpolitische Aufgaben hatte. Doch bald darauf wurden Neurath und Schubert aus dem Dienst entlassen, da sie den Herren in Berlin als zu weich galten. Schubert wurde dann Oberdirektor der Landes- und Hypothekenbank in Prag, schied aber bald darauf auch aus dieser Stelle.

Nach dem Zusammenbruch lebte Schubert zuerst in Österreich, übersiedelte Ende 1949 in die Bundesrepublik, trat sofort der Sudetendeutschen Landsmannschaft bei, baute die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen zu einer mustergültigen Organisation auf und war bis 1963 deren Landesobmann, viele Jahre auch Bundesorganisationsreferent der SL. Er wurde für seine großen Verdienste u. a. mit dem Ehrenbrief der SL ausgezeichnet, zum Ehrenobmann seiner Landesgruppe ernannt. In der Bundesvorstandssitzung der SL am 30. März widmete Bundesobmann Michel dem Verstorbenen einen Nachruf und rühmte besonders sein Eintreten für seine Landsleute, die in Österreich leben.

VLO-Sitzung unter Ziegelbeschuf

Am Montag, dem 18. März, wurde der VLO-Ausschuß von Obmann Major Michel (SLÖ) zu einer Sitzung in das Extrazimmer des Restaurants „Zu den 3 Hackeln“ in der Wiener Piaristengasse eingeladen, zu der auch Vertreter aus den Bundesländern geladen waren. Nach Eröffnung und Begrüßung meldeten sich die Vertreter unserer Gottscheer Volksgenossen zu Wort und stellten die Anwesenheitsliste auf ihre jüngst erfolgte Umbenennung in „Gottscheer Landsmannschaft“ für das gesamte Bundesgebiet richtig, wobei die verschiedenen Ortsgruppen eine Arbeitsgemeinschaft eingingen. Dies wurde von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Der Obmann brachte die besten Wünsche für die neue Arbeitsgemeinschaft zum Ausdruck. Als Vertreter in Wien haben die Gottscheer nach wie vor Landsmann Dipl.-Ing. Skopy genannt.

Der Obmann gab einen Kurzbericht über die letzten Besprechungen mit dem Bund der Vertriebenen (BdV). Anschließend berichtete der Sozialreferent, Dr. Schembera, über die Fortsetzung der Besprechungen. Die Aussprache behandelte wieder die beiden Alternativen: Paragraph 56 des Reparations-Sachschaden-Gesetzes (Rep.-Ges.) und Artikel V des Abkommens von Bad Kreuznach. Die seinerzeitige Vorsprache beim Bundeskanzler ergab die Zusage einer Fühlungnahme unseres Außenministers mit den Bonner Institutionen. Obmannstellvertreter des VLO Ing. Reimann verwies neuerlich auf die Wichtigkeit des Kreuznacher Abkommens und auf eine Vorsprache beim Bundesministerium für Finanzen.

Und da klirrten die ersten Fensterscheiben im Saal des Restaurants, die von Halbwüchsigen mit Ziegelsteinen eingeschlagen wurden. Es dauerte nicht lange, da flogen auch in die Ausschusssitzung durch die Doppelfenster Ziegelsteine. Das Restaurant war von einer Horde von männlichen und weiblichen halbwüchsigen Randalierern belagert. Wie sich später herausstellte, soll im Saal eine NDP-Versammlung getagt haben. Die Jugendlichen auf der Straße — angeblich Studenten — riefen steinwerfend im Chor: „Nazi raus“. Erst um etwa 22 Uhr gelang es der Polizei, den Ausschußmitgliedern einen Weg in die „Freiheit“ zu bahnen.

Bundesverband

Sitzung des Bundesvorstandes

Die Bundesvorstandssitzung am 30. März hatte ein reichhaltiges Programm. Der Bundesobmann gedachte zunächst des verstorbenen Lm. Leo Schubert und sprach sodann dem Landesobmann von Salzburg, Direktor Freinek, herzliche Wünsche zu seinem 75. Geburtstag aus. Er kündigte an, daß am 29. September in Wien der „Tag der Heimat“ mit einer Großveranstaltung im Konzerthaus und einem Treffen der Heimatlandschaften begeben werden wird. Man erwartet den neuen Sprecher als Hauptredner. Den Hauptpunkt bildete der Bericht des Rechtsreferenten Dr. Schembera über seine neuerlichen Besprechungen in Königswinter mit Vertretern des BdV. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß nach Ansicht unserer deutschen Schicksalsgenossen die Vertriebenen in Österreich ihre Ansprüche an ihre Regierung richten müßten, weil nach deutscher Auffassung Österreich ebenso kriegführender Staat ge-

wesen sein soll wie Deutschland. Man will aber auf die Bundesregierung einwirken, daß sie zu neuen Leistungen der österreichischen Regierung einen angemessenen Beitrag leistet. In einer Sitzung der VLO wurde auf Grund dieses Berichtes beschlossen, nach wie vor die Hineinnahme in das Reparations-schädengesetz anzustreben, aber auf Grund des Artikels V des Kreuznacher Abkommens neuerliche Leistungen der österreichischen Bundesregierung unter Zuhilfenahme deutscher Leistungen anzustreben, die auf die Entschädigungen nach dem Rep.-Gesetz angerechnet werden würden, falls eine Klage unser Recht auf Reparations-Entgelt ergeben würde. Man wird beim Bundeskanzler, beim Finanzminister und beim Außenminister deswegen vorsprechen.

In der Diskussion über diesen Bericht wurde die Novellierung des Anmeldegesetzes urgiert, die schon für das vergangene Jahr fest versprochen worden war, aber noch immer nicht in Sicht ist.

Bundeskulturreferent Prof. Maschek, Bundeskassier Studeny und Komm.-Rat Knötig, Pressereferent Fischer und der Geschäftsführer des Sudetendeutschen Pressevereines erstatteten Berichte über ihre Angelegenheiten.

Wien, NÖ, Bgld.

Vertrauensmännersitzung am 22. März 1968

Nach Eröffnung der Tagung und Begrüßung der Anwesenden durch den Landesverbandsobmann Dr. Ulbricht überreichte Bundesobmann, Michel, mit Worten des Dankes für vielseitige Verdienste das „Goldene Ehrenzeichen“ den langjährigen Mitgliedern Herrn und Frau Baumeister Macho, vieljähriger Obmann der Heimatgruppe Neubistritz, der stets selbstlosen Frau Olga Michler der Heimatgruppe Mährisch Ostrau und Herrn Dipl.-Ing. Dworschak von der „Sudetia“, der sich seit vielen Jahren um kulturelle Belange in der Landsmannschaft verdient machte.

Den Ausführungen des Sozialreferenten, Dr. Schembera war eine gewisse Empörung darüber zu entnehmen, daß der Paragraph 56 im Entwurf des Reparations-Sachschaden-Gesetzes uns in Österreich unter allen Deutschen des Auslandes zu Menschen minderer Güte degradiert. Landesverbandsobmann Doktor Ulbricht, der manche Ergänzung einflachten konnte, fand aufrichtige Worte des Dankes für die unaufhörlichen Bemühungen und Opfer unseres Sozialreferenten. Der Bundesobmann gab bezüglich unserer Ansprüche an die Tschechei seine bisherigen Vorsprachen und Erkundungen bekannt. Das Resultat war, daß eine Aufnahme von Verhandlungen in dieser Richtung mit unserer Regierung erst nach Abwicklung des Entschädigungsvertrages für die vertriebenen Altösterreicher stattfinden kann.

Der Bericht des Kassiers Lm. Heinrich gipfelte in der Auffassung, daß wir uns in einem Kampf befinden, dessen Führung Geld kostet. Es ist also oberste Pflicht aller Heimatgruppen des Landesverbandes, den finanziellen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Dies ist aber leider nicht so. Nach seiner Aufstellung findet er nur rund zwei Drittel gute und ein Sechstel zögernde Zahler. Das weitere Sechstel muß er bedauerlicherweise als Zahlungsverweigerer benennen.

Die anschließende Wechselrede gab auf den verschiedensten Gebieten unserer Tätigkeit gute Anregungen. Erfreulich war der Bericht über die Jugendarbeit in unseren Reihen durch den Lm. Dieter Kutschera. Kulturreferent OSTR Maschek berichtete über die Herausgabe des Adalbert-Stifter-Büchleins, über die „Sudetenfibel“ und die Werbeaktion für unsere „Sudetenpost“. Auch eine noch durchzuführende große Stifterfeier erwähnte er in Vorbereitung, und er konnte auch Fragen bezüglich des neuen Buches unseres Hofrats Partisch und einer Beschreibung sudetendeutscher Professoren-Denkmalen in der Wiener Universität erschöpfend beantworten.

Pressereferent Lm. Fischer gab den günstigen Verlauf der Bezieherwerbung bekannt. Vom Bundesobmann wurde auch noch von der Wahl des neuen Sprechers Dr. Walter Becher, Karlsbad, berichtet, mit dem bereits reger telephonischer und schriftlicher Verkehr aufgenommen wurde. Auch über den diesjährigen „Sudetendeutschen Tag“ in Stuttgart konnte er Aufklärungen geben.

Bruna in Wien

Am Samstag, dem 23. März, versammelten sich die Brüner in Wien zu ihrem Monats-treffen. Kreisobmann Adolf Fürsatz von der Bruna-Rottweil war gekommen, ein von seinen Landsleuten in Wien stets gern gesehener Gast. Obmann Ing. Oplustil begrüßte ihn mit herzlichen Worten. Nach dem Totengedenken für die jüngst Verstorbenen übermittelte Ing. Oplustil die besten Glückwünsche allen jenen, die ihren Geburts- und Namenstag hatten. Erstaunlich war die Zahl der hochbetagten Landsleute. Nach einem aufschlußreichen Referat über die derzeitige Weltlage und ihre voraussichtlichen Auswirkungen nahm das Wort der Kreisobmann Adolf Fürsatz. Nachdem er die Grüße der Landsleute aus seinem Kreis übermittelte, übergab er Obmann Oplustil einen Betrag von S 450.— als Spende seiner Landsleute für die Gräberfürsorge. Des weiteren berichtete er über das Leben und Treiben der Brüner in seinem Kreis. Er verstand es in humorvoller Weise, den Einbau der Vertriebenen zu skizzieren. Langanhaltender Beifall dankte dem Redner. Man hatte diesmal den bestimmten Eindruck, daß trotz Meilen und Grenzen die Brüner eine Schicksalsgemeinschaft sind und bleiben, welche auch der Ablauf der Zeit nicht zu zerstören vermag.

Obm.-Stv. Otto Lunz sorgte in seiner un-nachahmlichen Art mit seinen so treffenden Parodien für den Humor des Abends. Wieder war es ein richtiger gemütlicher Familien-

abend, mit einem lieben Besuch, dem die Bruna-Wien für seine beispielhafte Aufgeschlossenheit sehr zu Dank verpflichtet ist.

Freiwaldau-Zuckmantel

Sehr viele Nordmährer und Schlesier fanden sich trotz des schönen Frühlingwitters am Sonntag, dem 31. März, im Saale des Hotels „Stadt Bamberg“ ein. Landsmann Erhart Gröger, früher in Niederlindewiese beheimatet, zeigte über 200 Dias von Nordmähren und Schlesien und erklärte in sehr objektiver Weise in seinem erschöpfenden Vortrag die bekannten Landschaften. Reicher Beifall lohnte den Vortrag. An diesem Abend konnten auch Obmann Escher vom Humanitären Verein der Schlesier in Wien und der Vorstand der Heimatgruppe Jägerndorf. Ing. W. Proksch, begrüßt werden.

Bund der Nordböhen

Den Beginn der Zusammenkunft im März gestaltete Obmann Major a. D. Emil Michel zu einem Trauergedenken für den verstorbenen Prälaten Petrus Möhler, der sich um die sudetendeutsche Volksgruppe unvergängliche Verdienste erworben hat. Der Dahingeschiedene war der letzte Abt des Stiftes Tepl (bei Marienbad).

In seinem Bericht, der sich vor allem auf die Geschehnisse und Arbeiten des Bundesverbandes der SLÖ bezog, gab Obmann Major Michel zunächst seiner Freude über den überaus guten Besuch Ausdruck. Unter den Besuchern waren wiederum fünf Landsleute, denen der Obmann die „Silberne Treuenadel der SL“ überreichen konnte. Es sind dies vor allem die Mitbegründer unseres Nordböhmischen Bundes, und zwar Herr Oberinspektor Emil Jaksch und Frau Josefine Posselt. Ferner erhielt die Treuenadel Amtsrat Franz Baudisch, der auch seit vielen Jahren Träger des „Goldenen Ehrenzeichens der SL“ ist. Ausgezeichnet mit der „Silbernen“ wurden weiters unser 3. Obmann Direktor Franz Kreibisch und dessen Gattin. Den weiteren Teil der Monatsversammlung bildete ein Vortrag über Adalbert Stifter, gehalten vom Bundeskulturreferenten der SLÖ, Herrn Prof. Dipl.-Ing. Maschek. Der Vortragende gab uns zunächst ein Bild über das Leben des Dichters und führte uns dann durch den großen Stifter-Roman „Witiko“. Während des Vortrages, der doch immerhin 45 Minuten dauerte, herrschte eine direkt bewundernswerte Stille, ein Beweis, mit welch großem Interesse der Vortrag aufgenommen wurde. Prof. Maschek konnte reichen Beifall als Dank entgegennehmen. Anschließend brachte unser Vorstandsmitglied Bernd Münich, assistiert von seiner Gattin, einen Lichtbildervortrag mit dem Titel „Vom Tetschner Schneeberg bis zum Jeschken“. Dieser Vortrag zeigte uns wieder einmal ein Stück Heimat aus früherer und Jetztzeit. Auch dieser Vortrag fand bei den Anwesenden großes Interesse, so daß Herr und Frau Münich großen Beifall ernten konnten. Wir hoffen, in der nächsten Monatsversammlung, die am 20. April stattfindet, wieder einen Lichtbildervortrag bringen zu können.

Gr. Bei der kommenden Monatsversammlung des Bundes der Nordböhen am 20. April um 17 Uhr im Restaurant „Zu den drei Hackeln“ in Wien VIII, Piaristengasse 51, spricht Landsmann Nationalrat Machunze über aktuelle Fragen der Heimatvertriebenen in Österreich und bringt anschließend einen interessanten Lichtbildervortrag über seinen offiziellen Besuch im Heiligen Land und Israel. Wir hoffen auf einen zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und würden uns auch freuen, Gäste begrüßen zu können.

Riesengebirge in Wien

Die Hauptversammlung im März wurde vom Obmannstellvertreter Dipl.-Ing. Gall geleitet, weil unser Obmann verreist war. Nach der Begrüßung wurde den im verflorbenen Jahr verstorbenen Mitgliedern Frau Hedwig Ehgartner, Ing. Heinrich Friehs, Frau Auguste Hiltcher und Prof. Dr. Karl Seidel ein stilles Gedenken gewidmet.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen beglückwünschte Dipl.-Ing. Gall Frau Betty Klose zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres und überreichte ihr eine Blumenspende.

Im Jahr 1967 wurden fünf Ausschusssitzungen, ein Faschingsabend, eine Hauptversammlung, eine Muttertagsfeier und sechs Monatsversammlungen abgehalten. Ein Autobus-Ausflug führte über Carnuntum (Hainburg) zum Neusiedler See. — Der Kassabericht von Lm. Hoffmann wurde mit Beifall genehmigt. Altersvorsitzender Oberstleutnant Pfohl dankte allen Amtswaltern für die geleistete erfolgreiche Arbeit und leitete mit viel Humor die Neuwahl des Vorstandes, der mit Obmann Rühl an der Spitze einstimmig wiedergewählt wurde. Die nächste Versammlung wurde wegen der Osterfeiertage auf den 20. April verschoben.

Stockerau

Die Jahreshauptversammlung am 17. März, verbunden mit der Zehnjahrfeier der Bezirksgruppe, wurde von Obmann Wacht mit einem Gedenken an die Toten eingeleitet. Zweiter Obmann Laaber brachte in kurzen Worten die letzten zehn Jahre seit der Gründung der Bezirksgruppe in Erinnerung. Nach einem Tätigkeitsbericht über die vergangenen zwei Jahre erfolgte der Bericht des Kassiers. Lm. Sinnl sprach allen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit die Entlastung aus. Landesobmannstellvertreter Escher brachte Nachrichten von der Landesebene. Mit der Neu-

wahl setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen: Obmänner: Josef Laaber, Friedrich Wacht; Schriftführer: Johann Hofer, Heinz Lenz; Kassiere: Johann Reitermayer, Josef Ollinger; Rechnungsprüfer: Christian Sinnl, Florian Haas; Beiräte Georg Anders, Franz Hadek, Andreas Kinauer, Franz Schwecherl, Thomas Wagner; Kulturreferent: Dr. Fritz Felzmann; Fürsorge: Rosa Wacht, Anna Laaber und Marianne Hofer. Obmann Laaber dankte für die Neuwahl und versprach, die Bezirksgruppe genau so wie der verewigte Ehrenobmann Laaber sen. weiterzuführen. Nach einer humoristischen Einlage von Obmann Fischer (Hochwald) schloß Obmann Laaber die Hauptversammlung.

Terminvorschau: 21. April, Vereinslokal, Gasthaus Weinhapl, 16 Uhr: Lichtbildvortrag der SDJÖ (Bretagne).

5. Mai, 16 Uhr: Muttertagsfeier, Vereinslokal.

Kärnten

Jahreshauptversammlung

Die Hauptversammlung des Landesverbandes Kärnten fand am 30. März unter dem Vorsitz des Landesobmannes Prok. Tschirch in Villach statt. Erfreulicherweise konnte der Landesobmann die Anwesenheit von Vertretern aller Bezirksgruppen des Landes und damit auch die Beschlussfähigkeit der Versammlung feststellen.

Nach dem stillen Gedenken für die im Vorjahr heimgegangenen Landsleute, vor allem unseren Sprecher Dr. Seeböhm, erstattete Lm. Tschirch einen umfassenden Arbeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Schwund durch Tod und durch Gleichgültigkeit vieler unserer Landsleute erscheint im Hinblick auf die sich in der Umwelt abspielenden Ereignisse recht bedrückend; gerade in einer Zeit, wo wir als Landsmannschaft in unserer eindeutig unpolitischen Tätigkeit doch zwangsläufig in den Sog der rivalisierenden Machtblöcke in West und Ost geraten können, ist ein fester Zusammenhalt in unserer Notgemeinschaft dringend geboten. Nach wie vor arbeiten wir für unser Heimatrecht und die Wiedergutmachung des erlittenen wirtschaftlichen Schadens. Weiter sprach er auch über die Novelle zum Hausratgesetz und das vorbereitete Reparationschädengesetz in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Berichte von Landessekretär Puff mit stets reger Informationstätigkeit und des Kassiers Dörre, Villach, der ein erfreuliches Bild der Kassagebarung aufzeigen konnte, waren recht zufriedenstellend. Aus den Arbeitsübersichten der Bezirksobmänner spiegelte sich die zähe und oft mühevoll Tätigkeit unserer Amtswalter in den Bezirksgruppen wider. Wegen hohen Alters und Mangels an aktiv tätigen Mitgliedern legte Bezirksobmann Lm. Felix, Lienz, sein Amt nieder, und in gemeinsamem Einverständnis schlossen sich die verbleibenden Mitglieder von Lienz der Gruppe Villach an. Nach Entlastung des bisherigen Vorstandes brachte Lm. Felix als ältester Amtswalter den Vorschlag auf Neuwahl des bisherigen Landesobmannes mit den alten Mitgliedern des Landesausschusses, der von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Für den ausgeschiedenen zweiten Landesobmannstellvertreter Dir. Kubelka, Klagenfurt, wurde nunmehr Lm. Hans Puff, Klagenfurt, nominiert.

Der wiedergewählte Landesobmann dankte auch im Namen seiner Mitarbeiter für das Vertrauen und konnte nach Erledigung einiger noch wesentlicher Tagungspunkte, wie die Beteiligung des Landesverbandes an der Errichtung des sudetendeutschen Kulturhauses in Salzburg sowie die notwendige Werbung für die „Sudetenpost“, die einhellig verlaufene Versammlung schließen.

Klagenfurt

Am Samstag, dem 23. März, fand in der Bahnhofrestauration die ordentliche Jahreshauptversammlung statt, die sehr gut besucht war. Nach den Begrüßungsworten des Obmannes Puff gedachte dieser der Verstorbenen des letzten Jahres. Anschließend erstellte er den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1967 und gab einen Entwurf (Programm) für dieses Jahr. Der Kassabericht mußte diesmal wegen Erkrankung des Kassiers entfallen. Die Neuwahl, vorzüglich geleitet von Lm. Dir. Lachmayer, ergab keine Veränderung, und Lm. Hans Puff wurde erneut zum Obmann gewählt. Nach einer kurzen Pause hielt Lm. Prof. Dr. Gerlich einen Vortrag: „50 Jahre Unrecht“, der von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde, war doch der Inhalt des Vortrages ein Spiegelbild dessen, was die Sudetendeutsche Volksgruppe in den letzten 50 Jahren erlebt hat.

Oberösterreich

Bad Ischl – Bad Goisern

Am 10. März fand die ordentliche Hauptversammlung der Ortsgruppen Bad Ischl-Bad Goisern im „Goldenen Schiff“ statt. Nach Begrüßung durch Obmann Rotter wurden drei Farbonfilme vorgeführt, die viel Beifall fanden. Nachher folgte die Totenehrung. Schriftführer Koch widmete unserer verehrten Frau Hedwig Rotter — Frau unseres geschätzten Obmanns, die am 28. Februar unerwartet aus unseren Reihen gerissen wurde — einen ehrenden Nachruf. Sie unterstützte unsere Ortsgruppe in jeder Weise. Er beantragte auch, jedem Verstorbenen einen leuchtenden Blumengruß auf den Sarg zu geben, was einstimmig angenommen wurde. Dann

erfolgte die Bekanntgabe von schriftlichen und geldlichen Angelegenheiten. Hierauf erhielt unser Kassier Adolf König die Goldene Ehrennadel und Urkunde von Obmann Rotter überreicht. Lm. Poratz dankte Obmann Rotter und Schriftführer Koch für die umfangreiche Führung, die jetzt schon 10 Jahre in ihren Händen liegt und wünscht, daß es beiden noch lang vergönnt sei, die Ortsgruppen zu führen. Die anwesenden Mitglieder bestätigten den alten Ausschuß in seinen Funktionen. Obm. Rotter, Schriftführer Koch, Kassier König, Prüfer: Dr. Grunt, Ausschußmitglied Bösch, Galler, Hegenbarth. Leider fehlte wie immer unsere Jugend.

Lm. Koch wurde auch am selben Tag vom Kameradschaftsbund Bad Ischl mit der Silbernen Vereinsehrennadel ausgezeichnet und hatte am 24. März seinen 66. Geburtstag.

Böhmerwälder in Oberösterreich

Bei der Hauptversammlung des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich konnte Landesobmann Hans Hager am Sonntag, 7. April, als Ehrengäste den Landesobmann der Egerländer Gmoi, Prof. Dr. Zerlik, Chefredakteur Putz und Lm. Dittrich begrüßen. Telegramme hatten die Bundesobmänner des Böhmerwaldbundes und der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreichs, Ministerialdirigent Hasenöhr, und Bundesobmann Michel gesandt.

Nach dem Totengedenken erfolgten die Rechenschaftsberichte der Vorstandsmitglieder — vor allem des Obmannes Hager und des Kassiers Fischbäck —, aus denen sowohl eine rege Vereinstätigkeit auf dem kulturellen, karitativen und gesellschaftlichen Sektor ersichtlich ist, als auch eine sparsame Gebarung mit den Geldern, welche sowohl aus den Mitgliedsbeiträgen als auch aus dem Reingewinn der verschiedenen Unterhaltungsveranstaltungen stammten. Als einer der wichtigsten Punkte wurde die Mitgliederwerbung im Kreise der Jugend angesehen und hiezu alle Böhmerwälder mit allem Nachdruck aufgerufen. Der Kassaprüfer Dipl.-Kfm. Wolf lobte die vorbildliche Kassaführung und stellte den Antrag auf Entlastung. Die Neuwahl ergab einstimmig folgende neue Vereinsleitung: als Obmänner Sekretär Hans Hager, Oberschulrat Hauptschuldirektor i. R. Josef Mayer und Karl Hofelner, als Geschäftsführer Prof. Walther Jungbauer, Oberlehrer Poldi Grill und Amtsekretär Franz Zahorka, als Kassiere Franz Fischbäck, Johann Kappl und Josef Ranzinger, Beiräte Franz Khemeter, Karl Koplinger, Karl Krepl, Max Tippelt, Dr. med. Heinrich Wicpalek, Dipl.-Kfm. Dr. Hausl, Franz Böhm (langjähriger Jugendführer) und Poldi Wagner (als Frauenvertreterin). Die Landsleute Krepl und Tippelt werden die Kassiere bei ihrer Arbeit unterstützen. Ehrenmitglied Prokurist i. R. Michael Wollner und Ehrenmitglied Ernst Hofelner haben bei allen Ausschusssitzungen das Recht auf Sitz und Stimme.

Anschließend hielt Obmann Hager ein Referat über aktuelle Fragen der Neubürger. Dem Böhmerwaldmuseum in Wien und dem in Passau wird jährlich eine Subvention übermittle, ebenso werden auch Anteile für das in Salzburg neu entstehende Kulturhaus der Sudetendeutschen gezeichnet. Oberlehrer Grill stellte den Antrag, Oberschulrat Jos. Mayer und Schriftsteller Fritz Huemer-Kreiner wegen ihrer besonderen Verdienste um die Böhmerwaldheimat und das deutsche Volkstum des Böhmerwaldes zu Ehrenmitgliedern des Verbandes zu ernennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Den beiden wegen Alters bzw. Krankheit ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Franz Studener und Alois Kosak wurde Dank und Anerkennung für ihre jahrelange treue und wertvolle Mitarbeit überbracht. Mit einhelliger Zustimmung wurde der Bericht Lm. Schebestas über die Protestversammlung der Sudetendeutschen in München zur Kenntnis genommen, in der energisch gegen die von außen gesteuerte Hetze gegen die Heimatvertriebenen Stellung genommen wurde.

Zum Schluß der Veranstaltung wurde von Dr. med. Heinrich Wicpalek und Amtsekretär Franz Zahorka ein Lichtbildvortrag gehalten, bei dem Bilder der unvergeßlichen Heimat gezeigt und die zahlreichen Anwesenden aufgerufen wurden, trotz aller Bemühungen um die materiellen Werte und die Verbesserung des Lebensstandards die Pflichten gegenüber der Heimat nicht zu vergessen.

Am Samstag, 6. April, verehelichte sich in der Linzer Minoritenkirche die Tochter des letzten deutschen Sparkassendirektors von Kaplitz und jetzigen Magistratsbediensteten, Friedrich Pölderl, Fril. Dr. Ursula Pölderl, mit Dr. Gernot Floßmann. Die Trauung wurde von Religionsprofessor Desinger vorgenommen, die musikalische Umrahmung (darunter auch das Lied „Auf d' Wulda“) besorgte Amtsekretär Zahorka, ein Verwandter der Braut. Die tüchtige Landsmännin hat ihr Studium mit Auszeichnung bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

Am 13. März 1968 verstarb nach schwerem Leiden Lm. Josef Böhm aus der Gegend von Rosenberg im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene hatte den Beruf eines Kraftfahrzeugmechanikers ausgeübt und war allseits geachtet und beliebt. Dies zeigte sich vor allem auch bei der zahlreichen Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen an seiner Beerdigung. Auch der Hubertus-Verein, der die Ehrenwache hielt, war mit den Jagdhornbläsern gekommen.

Am 25. März feierte das Vorstandsmitglied Lm. Franz Zahorka jun., Amtsekretär des Landesinvalidenamtes für OÖ. in Linz, sein „silbernes Dienstjubiläum“ als Staatsbeamter. Bei der dienstlichen Feier wurde ihm von der Amtsleitung des Landesinvalidenamtes in Anwesenheit der Personalvertretung Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit im Dienste der Kriegsofopfer ausgesprochen sowie ein Dekret über eine Prämie überreicht. Lm. Zahorka jun. ist bereits seit 1. Juni 1948 als Sachbearbeiter des genannten Amtes tätig.

Er war seinerzeit im März 1942 in den Dienst des Finanzamtes Krummau a. d. Moldau eingetreten und wurde nach Kriegsende als a. p. Steuerinspektor aus dem Finanzdienst entlassen.

Bruna-Linz

Am 17. Februar hatte unsere Ortsgruppe hohen Besuch aus Deutschland, nämlich den Landesobmann von Bayern, Lm. Rudolf Angenbauer. Der gesamte Vorstand hatte sich im Blumauerstüberl eingefunden, um ihn zu begrüßen und seine Grüße aus Deutschland entgegenzunehmen. Nachher ergab sich eine rege Aussprache über ein Großtreffen von Verbänden aus Deutschland mit der Bruna-Linz in Linz/Donau. Nach längerem Meinungsaustausch wurde von der Bruna-Linz der Gegenvorschlag gebracht, vorerst nur ein Treffen des Landesverbandes von Bayern in Linz durchzuführen und nach Gelingen dieses an ein Großtreffen zu denken.

Hauptversammlung. Die Hauptversammlung der Bruna-Linz mit Neuwahlen findet am 20. April um 17 Uhr im Blumauerstüberl statt.

Sprengel Derfflingerstraße

Der Heimatabend am 13. April (Ostersamstag) entfällt; nächster Heimatabend am 20. April 1968 im Blumauerstüberl.

Enns-Neugablonz

Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 24. April, um 20 Uhr in der Gablonzer Kantine, Enns, beim Landsmann Kretschmann, die Jahreshauptversammlung stattfindet. Wir bitten um Vormerkung und erwarten einen vollzähligen Besuch.

Für alle unsere Landsleute und Heimatfreunde war der am 30. März 1968 beim Landsmann Kretschmann (Gablonzer Kantine in Enns) durchgeführte Heimatabend mit unserem Mundartdichter Heinz Kleinert aus Kaufbeuren ein einmaliges Erlebnis, zu dem der Obmannstellvertreter, Stadtrat Waniek, alle Anwesenden, besonders aber die Landsleute Kleinert und Heimatkreisbetreuer Reichelt mit ihren Frauen, aufs herzlichste begrüßte. Von den ersten bis zu den letzten seiner Gedichte fesselte der Vortragende die Besucher mit seinen Darbietungen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden und ihn immer wieder zu neuen Beigaben ermunterten. Unsere aus Neudorf bei Gablonz stammende Heimatdichterin Marta Scheffel in Enns begrüßte den Gast mit einem für ihn verfaßten und mit großem Beifall aufgenommenen Gedicht, dem später noch ein weiteres, „Der Bergkrach“, folgte. Auch einige selbstverfaßte ernste und heitere Gedichte unseres Landsmannes Kamill Wenzel aus Krensmünster wurden mit Beifall aufgenommen. Musikalisch umrahmt wurde der Heimatabend von unseren Landesleuten Waniek und Müller, die zur Stimmung und Vervollständigung besonders anerkennend beigetragen haben. Es dürfte bestimmt der allgemeine Wunsch unserer Landsleute sein, wenn wir den Mundartdichter Kleinert gelegentlich eines neuerlichen Besuches in Oberösterreich wiederum in unserer Mitte begrüßen könnten. Gegen 22 Uhr schloß Stadtrat Waniek die mit großer Begeisterung und tosendem Beifall aufgenommenen Darbietungen unseres Mundartdichters Kleinert.

Wiederum hat der unerbitliche Tod ein Mitglied aus unseren Reihen gerissen. Nach kurzem, schwerem Leiden ist am Sonntag, dem 31. März, Landsmann Maximilian Scharf, Gürtlermeister aus Gablonz, Felsengasse 5, in Enns, Perlenstraße 4, in die Ewigkeit abgerufen worden. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete den Verewigten am 3. April um 15 Uhr zur letzten Ruhestätte. Den trauernden Hinterbliebenen wendet sich unsere allgemeine Anteilnahme zu.

Am 17. März feierte Frau Elsa Neuwinger, geborene Bergmann, aus Gablonz, Schmelzgasse, in Enns, Neugablonz 4, den 80. Geburtstag im Kreise der Familie bei vollkommener geistiger und körperlicher Frische. Im Monat April feiern Geburtstag: 3. 4. Paula Kloss aus Gablonz, Gartenstraße, in Enns, Neugablonz 20 (59); am 9. 4. Alfred Kasper aus Albrechtsdorf 70, in Hargelsberg-Hart (70); am 12. 4. Richard Jäkel aus Gablonz, Langegasse, in Enns, Gürtlerstraße 8 (56); Julius Scheffel aus Neudorf 78, in Enns, Neugablonz 4a (74); am 16. 4. Josef Schober aus Elbotten, in Enns, Födermayrstraße 56 (54); am 19. 4. Berta Leidig aus Altseehenberg, Ostpreußen, in Enns, Neugablonz 24 (66); am 20. 4. Barbara Oswald aus Kowin, in Enns, Neugablonz 4 (61); am 25. 4. Anna Weber, geborene Blekta, aus Gablonz, Mühlfeldgasse Nr. 8 b, in Enns, Neugablonz 26 (73); Anna Ehmig, geborene Kundlatsch, aus Gablonz, Gebirgsstraße 37, in Enns, Feldstraße 7 (55); am 27. 4. Arthur Kretschmann aus Johannesberg, in Enns, Neugablonz 6a (54); am 29. 4. Rosa Stehr, geborene Richter, aus Gablonz, Große Luftgasse, in Enns, Födermayrstraße Nr. 48 (84).

Mährer und Schlesier

Am 16. März veranstaltete unsere Gruppe gemeinsam mit der Derfflinger-Gruppe einen Heimatabend mit Musik und Tanz. Als Gäste konnten wir unseren Landesobmann Hager und Organisationsleiter Schebesta begrüßen. Der Abend war gut besucht und es kam bald heitere Stimmung auf, als jede Landsmännin ein Herzl mit einem Scherzspruch angeheftet bekam, das sie berechtigte, aus einer Tombola ein Los zu gewinnen. Bald waren die Tische mit bunten Artikeln, wie Bällen, Wärmeflaschen, Sitzkissen in allen Farben (ein Geschenk der Fa. Semperit) geschmückt. Die Kapelle spielte fast ununterbrochen und die Stimmung erreichte den Höhepunkt, als ein

Jägertanz alle Paare, ob jung oder alt, zum Tanz aufrief. Als dann noch ein Polstertanz angeschlossen wurde, war die Begeisterung groß und die Zeit verging wie im Fluge, so daß niemand die Sperrstunde um zwei Uhr zur Kenntnis nehmen wollte.

Neue Heimat

Bei der am 16. März im Gasthaus Pilz abgehaltenen Jahreshauptversammlung konnte der Obmann auch Bundesobmannstellvertreter Erwin Friedrich als Vertreter der Landesleitung begrüßen. Der Kassabericht zeigte schonungslos die Diskrepanz zwischen Einnahmen und den laufenden Ausgaben. Ein Umstand, den der Obmann in seinem Bericht zum Anlaß nahm, die Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam zu machen und um Verständnis bei Kürzungen der künftigen Veranstaltungen bat. In stiller Ehrfurcht gedachten die Versammelten den im abgelaufenen Jahr Verstorbenen des Sprengels sowie des verewigten Sprechers der Volksgruppe, Dr. Seeböhm. Bei der Wahl wurde der alte Arbeitsausschuß einstimmig wiedergewählt. Im Anschluß daran sprach dann Lm. Friedrich über seine Eindrücke von der Bundesversammlung, bei der der neue Sprecher der Volksgruppe gewählt wurde. Die Anwesenden dankten mit herzlich gehaltenem Beifall.

Südmährer in Linz

Die Hauptversammlung am 23. März hatte sehr guten Besuch. Obmann Nohel begrüßte u. a. auch Landesobmann Hager und Organisations-Referent Schebesta und einige Gäste aus Salzburg, Enns und den Linzer Gruppen.

Anlaßlich der Totenehrung wurde unseres langjährigen Vorkämpfers und Sprechers Seeböhm und des vor kurzem verstorbenen Lm. Oberlehrer i. R. Julius Schubert gedacht.

Der Tätigkeitsbericht des Obmannes umfaßte ein ausführliches Referat über die Begebenheiten auf Landes- und Bundesebene in der SLÖ. Einen breiten Raum widmete der Obmann dem vor der ges. Abstimmung stehenden Entwurf zum Reparationschädengesetz, das nun wieder die in Österreich lebenden Heimatvertriebenen von einer Entschädigung ausschließen will. Er berichtete auch über die Wahl des neuen Sprechers Becher, seine Persönlichkeit und die sofort einsetzende Diskriminierung im deutschen Fernsehen und Rundfunk wie auch in der CSSR.

Die verbandseigenen Veranstaltungen umfaßten Ball, Muttertagsfeier, Volkstumsabend unter der Mitwirkung der Südm. Sing- und Spielschar, Märzgefallenengedenkfeier in Linz unter Mitwirkung des südm. Schriftstellers Herbert Wessely. Der südm. Bildband hat 280 Abnehmer gefunden, Einzelbestellungen laufen immer noch ein.

Der gesamte Verbandsvorstand wurde einstimmig wiedergewählt, Obmann Nohel und Stellvertreter G. Sobotka zum 13. Male. Das südmährische Ehrenzeichen wurde an die Landsleute Laurenz Bradt-Modes, Karl Saller, Dir. der Dittmar-Urbach-Keramikfabrik, Znaim, Josef Habelt aus Znaim (Gastwirt), Ludwig Deutsch aus Altschallersdorf (Beirat), Edith Prokop aus Znaim (Jugend- und Volkstumsarbeit), Johann Koholka, Znaim, 40 Jahre Mitglied der Gewerkschaft in der alten und neuen Heimat, Ing. Ernst Roscher aus Hostertitz (Wirtschaftsfachmann) und Josef Kusel aus Nikolsburg (Kapellmeister) in feierlicher Weise überreicht. Landesobmann Hager verlieh in seiner Ansprache der Freude Ausdruck über den festen Zusammenhalt der südmährischen Heimatgruppe und die zielstrebige Verbandsleitung. Lm. Schebesta brachte ein heimatpolitisches Referat im Blickfeld der wirtschaftlichen und politischen Geschehnisse in der alten Heimat, welches mit großer Aufmerksamkeit und Dank entgegengenommen wurde. Die abschließende kurze Josefinefeier bei kleiner Musik und geselligem Beisammensein beendete die Veranstaltung.

Wels

Der Heimatabend vom 6. April war erfreulich gut besucht. Fast alle altvertrauten Landsleute waren erschienen und waren angenehm überrascht, von Obmann Goldberg wieder einen Reisebericht zu hören. War es im vorletzten Heimatabend ein Bericht über das Leben und die Wirtschaft in den nordischen Ländern, so war diesmal das jüngste Geschehen in der Tschechoslowakei Hauptthema des Abends. Im persönlichen Kontakt mit verschiedenen Gesellschaftskreisen in Brünn und im Industriegebiet Mährens hatte Lm. Goldberg auch Einblick in wenig bekannte und bisher nicht veröffentlichte Begebenheiten gewinnen können. Von Unzufriedenheit und Bestrebungen nach größerer Freiheit, besonders unter der jüngeren Generation, berichtete Goldberg bereits in einem Lichtbildvortrag vor drei Jahren. In den nächsten Tagen verschicken wir die Einladungen zur Hauptversammlung, die am 5. Mai im Gasthof Ploberger, Wels, Kaiser-Josef-Platz 21, abgehalten wird. Den Einladungen sind auch Erlagscheine beigelegt. Für Mitglieder, die inzwischen ihren Beitrag eingezahlt haben, ist der Erlagschein gegenstandslos.

Salzburg

Der Sekretär des Industriellenverbandes in Salzburg, Lm. Dr. Hermann Rippel, erreichte am 5. April sein 60. Lebensjahr und war aus diesem Anlaß Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Für uns hat Dr. Rippel bei der Errichtung der Sudetendeutschen Siedlung in Salzburg-Gneisfeld tatkräftigst mitgeholfen und auch bei der Gründung der „Salzburger Heimat“ ersprießliches geleistet. Er ist immer ein treues Mitglied des Landesverbandes und stets bereit, mit Rat und Tat der Ver-

Mäntel, Kostüme, Kleider

Alles aus dem Haus, das jede Dame nach ihren persönlichen Wünschen kleidet. Immer modisch, immer schick, immer preiswert.

Haus der Jugend HERBST

Klagenfurt, Fleischmarkt

Polstermöbel, Teppiche, Wohnzimmer, Joka-Verkaufsstelle, Klaviere, neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1, TEL. 23 60
Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

Allen Landsleuten frohe Ostern

Bacchus-Weinstube

KILLMANN, Villach, Khevenhüllerstraße 13

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung, mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Holz LERCHBAUMER

Universalwerkstatt zum Plattenzuschneiden und Furnieren erwartet auch Sie.

Weidmannsdorferstr. 11, Klagenfurt, Tel. 46 33

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27 75

Fachmännische Beratung unverbindlich

ZUM OSTERFEST

begegnen einander die Kärntner Geschäftswelt und die Sudetendeutschen in Kärnten mit Dank für die gegenseitige Treue und mit den besten Wünschen!

Brillen - FELDSTECHER



KLAGENFURT, 10.-OKTOBER-STR. 23

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Ihre SPORTAUSRÜSTUNG vom

SPORTHAUS GLOCKNER

PLEUNIGG & MURK
KLAGENFURT, ALTER PLATZ 25

JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

GARANTIERT ECHT
FEUERVERZINKT

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

Theodor Strein Söhne

Papier — Schreibwaren — Großhandel

Büromaschinen — Büromöbel

KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 20 11

Meteor-Ofenöl

Kohle — Koks — Brennholz — Holzbriketts — Unterzünder Fauch — frei Haus prompt lieferbar

HANS TRÄNINGER, KLAGENFURT
Rudolfsbahngürtel 1, Tel. 55 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49, Tel. 38 85

Bodenbeläge
Jalousien
Raumtextilien
Kunststoffe

SUNWAY

NEDELKO

KLAGENFURT,
8.-Mai-Str. 11, Tel. 30 87

Eine gute Idee . . . TRINK

PAAR-KAFFEE

KLAGENFURT - Obirstraße 7 - Fleischmarkt 6
Telefon 30 86, 71 1 01

Fachgeschäft für Herrenwäsche
Gloriette-Niederlage

DOPPLER

Klagenfurt, Fleischmarkt 4



elektrohaus

CZERNOWSKY

klagenfurt, bei der hauptpost



Kärntens größtes und leistungsfähigstes

Schuhhaus **NEUNER**
Christ.

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

Spezialabteilung f. Lederwaren u. Lederbekleidung

bandsleitung in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zur Seite zu stehen. Wir bitten die Vorsehung, daß er uns noch viele Jahrzehnte in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleibe und daß er in seinem Wirkungskreis noch viele Erfolge zeitigen möge.

Besuch der Ostrauer Landsleute aus München

Am Samstag, dem 27. April, treffen mit Autobus aus München um 9.30 Uhr am Kapitelplatz 50 Ostrauer Landsleute zum Besuch ein. Vormittags Besichtigung in der Stadt, hierauf gemeinsames Mittagessen im „Goldfasan“, Stauffeneggstraße, und nachmittags Ausfahrt in die Umgebung. Die Rückfahrt nach München ist für 18.30 Uhr vorgesehen. Wir bitten die Landsleute in Salzburg, beim Empfang oder der Abfahrt anwesend zu sein.

Für Samstag, den 22., und Sonntag, den 23. Juni, ist das 19. Sudetendeutsche Grenzland- und Heimattreffen in Großmain anberaumt, und wir bitten alle Landsleute, sich diesen Tag für einen Besuch freizuhalten. Alles Nähere bringen wir zeitgerecht an dieser Stelle.

Nach langem, schwerem Leiden hat uns Frau Berta Meder-Hess (Budapest-Karlsbad) im 67. Lebensjahr für immer verlassen. Landsmännin Meder war uns ein langjähriges, treues Mitglied und wir werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Viele liebe Geburtstagswünsche ergehen diesmal an: Karolina Schwamberger (87), Oberforstrat Dipl.-Ing. Ernst Lenk (85), Ida Semsch (85), Berta Baum (84), Celestine Thim (84), Olga Kaes (83), Marie Schwanig (82), Amalia Zuschlag (82), Anna Lorenz (80), Auguste Tuppy (75), Fritz Kimmel (70), sowie an: Antonia Hallas, Erna Maria Bacher, Ing. Arnold Holubetz, Ottomar Langer, Grete Liessler, Dominik Mach, Karl Padelek, Antonie Posselt, Elfriede Ressel, Luise Wenusch, Hildegard Wien-Claudi sowie Gertrude Kliegl.

Steiermark

Leoben

Trotz „Kulenkampff“ im Fernsehen konnte Bez.-Obm. Ing. Münnich beim letzten Heimatabend am 16. März wieder 40 Landsleute begrüßen (darunter diesmal AR. Seisenbacher vom Bez.-Verb. des Österreichischen Kameradschaftsbundes), ein Zeichen, daß die Landsmannschaft Leoben doch für viele etwas bedeutet! Lm. Schilder gedachte am Beginn in sinnvollen Worten der Toten des 4. März 1919

sowie der 250.000 Opfer der Vertreibung, die uns auch heute noch zur Treue an die unvergessene Heimat mahnen. Gschf. Obmann Lm. Czermak streifte in kurzen Zügen die rege Tätigkeit der Landsmannschaft Leoben im abgelaufenen Vereinsjahr und dankte allen für die Mithilfe. Dem Ausschuß (erweitert durch Lm. Gustav Czakerl und Anton Schwarz) wurde im besonderen die Anerkennung ausgesprochen, mit der Bitte um weitere Mitarbeit. Geplant sind neben Muttertagsfeier, Liederabende, Lichtbildvorträge u. a. auch Besuchsfahrten zu den Nachbargruppen Bruck, Judenburg, Köflach usw. Mit herzlichen Geburtstagswünschen wurden diesmal bedacht die Lm. Ernst Schilder, Anton Schwarz und Hedi Czermak. Eine Dankkarte unseres Kriegsgefangenen Lm. Walter Reder (zu lebenslänglichem Kerker in Gaeta in Italien verurteilt) erregte allgemeine Diskussion und Anteilnahme. Als Überraschung des Abends war diesmal die Vorführung von Farbtonfilmen gedacht. Herr Walter Bernat (Komotau), Obmann des Schmalfilmklubs Leoben, verstand es, durch eigene Filme, die nicht nur ideenreich, bunt und unterhaltend, sondern vor allem auch künstlerisch wertvoll sind, alle Zuschauer zu begeistern. Den Höhepunkt bildete der international ausgezeichnete Film „Leoben, die Stadt, in der wir wohnen“ und als Abschluß „Der Festzug zum Erzherzog-Johann-Gedenkjahr in Graz“. Daß man noch lange in bester Stimmung beisammen saß und auf die Sperrstunde fast vergaß, soll nur nebenbei erwähnt werden. Jedenfalls freut sich schon jeder wieder auf den nächsten Heimatabend am Samstag, dem 20. April.

Sonstige Verbände

Hochwald

Beim Heimatabend am Ostersonntag, dem 14. April, um 18 Uhr im Vereinsheim Nigischer ist frohes Eierpecken nach heimatlicher Sitte. Beim Heimatabend am 9. Juni ist erster Familientag Oppolzer in Wien. Lm. Lenz spricht über hervorragende Vertreter dieses Geschlechtes.

Gesucht werden: Johann Weber aus Pfefferschlag bei Prachatitz, Wenzel Grillinger aus Christelschlag bei Prachatitz, Josef Guba aus Michelob bei Saaz sowie alle Namensvorkommen Weinmann und Weimann aus Böhmen, Mähren, Slowakei und Schlesien.

Am 13. März 1968 starb in Zellhausen, Hesen, Franz Wohlschläger, früher Bauer und Kaufmann in Sonnberg bei Gratzen, vulgo Weber, im 91. Lebensjahre. Er wurde am selben Tage wie sein Verwandter Johann Reindl, vulgo „Stoabaur“ aus Haid bei Schweinitz begraben. Das Gasthaus beim „Stoabaur“ war eine beliebte Raststätte für die deutschen Heimkehrer von den Viehmärkten in Schweinitz. Unsere Toten mögen in Frieden ruhen!

In der letzten Heimat

Schriftsteller und Heimatforscher
Fritz Huemer-Kreiner tot

Landsmann Fritz Huemer-Kreiner wurde am 7. April 1908 im Städtchen Deutsch-Beneschau, welches in den Ausläufern des Böhmerwaldes liegt, geboren. Seine Ahnen väterlicherseits waren wanderlustige Sensenschmiede aus Oberösterreich und Steiermark und mütterlicherseits durch Jahrhunderte schollentreue Grenzlandbauern und biedere Bürgerleute aus Südböhmen. Schon von früh an galt all sein Tun der Heimat. Was die Großmutter erzählte und was er auf den Böden alter Häuser und Kirchen an Schriften, Büchern und Bildern fand, wurde von ihm zur Verfassung von Chronik und Gedenkbuch sowie Geschichte der Vaterstadt und des Heimatbezirkes verwendet. Als Lehrer in den entlegensten Winkeln des Böhmerwaldes hatte er reichlich Gelegenheit, der an mannigfaltigen Geschehnissen reichen Vergangenheit dieses Landstriches, in dem der Böhmerwald seine Vorberge gegen Südost ausfluten läßt, nachzuspüren. Während dieser Zeit war Lm. Huemer-Kreiner auch Mitarbeiter etlicher Zeitungen des In- und Auslandes, verfaßte Kurzgeschichten und Hörspiele und schrieb auch Gedichte. Der Krieg riß ihn von Schule und Scholle, wohin er nicht mehr zurückkehren sollte. Auch nach der Vertreibung galt sein Tun wieder der Heimaterkundung und in vielen Heimatblättern, Festschriften und sogar Tageszeitungen erschienen von ihm zahlreiche Abhandlungen. Seit zirka 12 Jahren ist er auch Mitarbeiter der „Sudetenpost“. Leider drohten ihn Krankheit und Schicksalsschläge verschiedener Art im Schaffen zu hindern und manche Enttäuschung wurde ihm zuteil. Allen Widrigkeiten zum Trotz gilt jedoch nach wie vor sein Tun der Böhmerwaldheimat, ihren Menschen und der Erforschung ihrer Vergangenheit, einerlei, ob es darum ist, damit traute Erinnerungen wachzuhalten oder den Glauben an altes, unantastbares Recht zu kräftigen. Für seine besonderen Leistungen um Heimat und

Volkstum wurde dem Jubilar bereits vor mehreren Jahren das goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen. Der Verband der Böhmerwälder ernannte ihn an seinem Geburtstag zu seinem Ehrenmitglied.

Am Tage, an dem ihm ein Telegramm die Ernennung zum Ehrenmitglied bekanntmachte, schloß Huemer-Kreiner seine Augen für immer. Die Genesungswünsche, die ihm der Verband der Böhmerwälder gesandt hatte, kamen zu spät: am 8. April ist er entschlafen. Die „Sudetenpost“ hat er noch kurz vor seinem Tode mit mehreren Beiträgen beliefert. Wir werden sie in den kommenden Ausgaben veröffentlichen.

Das Begräbnis fand am Gründonnerstag um 10 Uhr auf dem Friedhof in Hörsching statt.

Mit Wünschen bedacht

80 Jahre

Am 21. April vollendet Lm. Josef Fischer in Gallneukirchen das 80. Lebensjahr. Als ältestes der zehn Kinder des „Bauer“ in Mautstadt kam er zur Welt. Im Böhmerwälder Passionsspielort Hörritz besuchte er acht Klassen Volksschule und dann die zweijährige Ackerbauschule in Budweis. Von 1904 an arbeitete er im elterlichen Betrieb, wurde 1909 zum Trainkommando nach Prag rekrutiert und ging nach der Mobilisierung 1914 als Meldereiter der 21. Divisionsbäckerei nach Kroatien ab. In Galizien erlebte er die Durchbruchschlacht bei Gorlice. Über Serbien, wo er zur Infanterie überstellt wurde, kam er bis zum Kriegsende an die italienische Front. Die Gefangenschaft blieb ihm erspart, und so konnte er fortan wieder zu Hause seiner gewohnten Arbeit nachgehen. Nach der Heirat mit Maria Rabhansl-Blaha am 30. Mai 1922 übernahm Josef Fischer den „Jani“-Hof in Weislowitz 16, Gemeinde Tweras. Dieser Ehe wurden neun Kinder geboren. Zwei der sieben Buben starben im Kindesalter, der Sohn Johann ist seit dem Kriegsende 1945 vermißt.

Als fortschrittlicher Landwirt wurde Josef Fischer 1930 zum Ortsvorsteher gewählt und konnte sich durch manche Neuerungen — so vor allem durch die Elektrifizierung von Weislowitz — besondere Verdienste erwerben.

Als Gründungsmitglied der Molkereigenossenschaft Krummau wurde er 1939 auch zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

Von 1935 bis zur Aussiedlung am 3. Oktober 1946 bekleidete er die Stelle eines Feuerwehrehauptmannes in Weislowitz und konnte auch hier Vorbildliches leisten. Das Flüchtlingselend brachte ihn mit seiner Familie vorerst nach Deutschland (Württemberg) und erst nach 14 Monaten nach Österreich (Steyr). Im Mai 1948 gelang es Fischer, durch eine Pacht in Kopfung im Innkreis wieder als Bauer Fuß zu fassen. Durch äußerste Genügsamkeit und unendlichen Fleiß konnten 48 Joch abgewirtschafteten Bodens wieder fruchtbar gemacht werden, obwohl nur vier Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Diese Leistung wiederholte sich noch einmal auf einem zweiten

Pachthof in Brunnern, Gemeinde Diersbach, von wo aus sich der 72jährige in Gallneukirchen ansässig machte.

Hier will er, auf ein reiches Leben zurückblickend, in dem schöne Stunden sehr oft von unsäglichem Leid getrübt wurden, im Kreise seiner großen Familie (er hat 16 Enkelkinder) den Lebensabend verbringen.

Goldene Hochzeit

Lm. Dipl.-Ing. Karl Brettschneider hat am 31. März mit seiner Gattin Emmi die Goldene Hochzeit gefeiert. Das Jubelpaar wohnt in Salzburg in der Alpensiedlung, Steinbau D.

Promotion

Die Tochter Freyja des Bundes-Pressereferenten Alfred Fischer promovierte am 8. Februar an der Wiener Universität zum Doktor der Philosophie. Herzlichen Glückwunsch!



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

BUNDESFÜHRUNG

Bundesjugendtag der SDJÖ

Wieder einmal trafen sich am 30. März in Melk die Führungskräfte der Sudetendeutschen Jugend Österreichs zu einem Bundesjugendtag, der Hauptversammlung im vereinsrechtlichen Sinne. Daß dies keine Hauptversammlung im üblichen Sinne war, sondern eine richtige Tagung der Jugend, zeigt schon die Teilnahme von drei Kameraden aus der Bundesrepublik Deutschland, die von der Bundesgruppenführung der SDJ Deutschland entsandt worden waren. Es waren dies Mathilde Jauché vom Heimatwerk/DJO, Hans-Jürgen Rettinger, der Geschäftsführer der SDJ, und Wolfgang Richter, Bezirksführer Oberbayern und Mitglied der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Als alle Kameraden eingetroffen waren, wurde der Bundesjugendtag rasch und zügig abgewickelt. Bundesjugendführer Hubert Rogelböck gab einen Bericht über die geleistete Arbeit und ermahnte alle Kameraden zur weiteren aktiven Mitarbeit. Auch die Landesjugendführer, der Jungmannschaftsführer und der ASST mußten Berichte über ihre Tätigkeit abgeben. Der alten Bundesführung wurde der Dank ausgesprochen und die Entlastung erteilt. Unter der Leitung von Othmar Schaner amtierte der Wahlausschuß und es wurden folgende Kameraden neu gewählt:

Bundesjugendführer: Hubert Rogelböck, Stellvertreter: Peter Ludwig, Bundesmädelführerin: Rautgunde Spinka, Stellvertreterin:

Maria-Luise Zillich, Bundeskassier: Klaus Seidler, Stellvertreter: Klaus Adam, Bundeschriftführer: Dieter Stoschek, Stellvertreter: Norbert Fischer, Rechnungsprüfer: Bernd Zeihsel und Ingrid Denk.

Unserem Kameraden Othmar Schaner, der beim letzten Bundesjugendtag zum Ehrenmitglied ernannt wurde, übergab Kam. Rogelböck die Ehrenurkunde seiner Mitgliedschaft. Kam. Schaner dankte in tiefbewegten Worten und erinnerte alle Kameraden daran, daß wir ein großes Ziel vor Augen haben und dafür alle unsere Kräfte einsetzen müssen.

Die Diskussion um die Ostkontakte des Österr. Bundesjugendringes zeigte, wie sachlich und präzise auf die einzelnen Punkte eingegangen wurde. Außerdem wurde noch erwähnt, daß demnächst ein Werbeblatt herausgebracht wird, das den Landsmannschaften zur Verfügung gestellt wird.

Nach dem Lied „Heimat dir ferne“ schloß Kam. Rogelböck den Bundesjugendtag der SDJÖ.

Im Anschluß an den Bundesjugendtag fand eine **Wochenendenschulung** statt.

Am Abend sprach Lm. Schebesta aus Linz: „Ereignisse von 1918—1938 im Sudetenraum in meiner Sicht“. Er gab in gut gewählten Worten eine genaue Schilderung der Ereignisse der damaligen Zeit. Vor allem zeigte er auf, welche Bereitschaft die Sudetendeutschen gegenüber den Tschechen gezeigt hatten, um eine gedeihliche Zusammenarbeit zustandezubringen. Leider sind, wie die Geschichte uns lehrt, alle diese Taten umsonst gewesen, da vor allem Benesch gegen alle

solche Gedanken eine Abneigung empfand. Durch die eigenen Erlebnisse unseres Landsmannes Schebesta konnte jeder von uns ermessen, welch harter Kampf um das Volkstum stattgefunden hatte. Dieser Vortrag wäre aber vor allem an allen Schulen als lebendiger Geschichtsunterricht zu empfehlen. Doch leider endet der Unterricht meist beim ersten Weltkrieg, und so haben viele jungen Leute keine Ahnung, was in Europa zwischen den beiden Weltkriegen wirklich geschah. Eine Aufklärung, ohne Parteilichkeit und ohne nationale Ressentiments, wäre hier sehr angebracht. Schnell verging die Zeit, und in der Diskussion wurden alle Fragen geklärt.

Früh am Morgen gab es das Frühstück. Und schon kurz hernach referierte Kam. Wolfgang Richter über die Ereignisse im Protektorat Böhmen und Mähren, das ist die Zeit von 1939 bis 1945. Der Vortrag diente vor allem als Ergänzung zu den Worten von Lm. Schebesta und sollte vor allem aufzeigen, daß die Sudetendeutschen mit den Ereignissen, die im Protektorat geschahen, nichts zu tun hatten. Leider wird uns hier einiges in die Schuhe geschoben, und sogar Lidice muß als Grund für unsere Vertreibung herhalten. Es muß dabei noch ergänzend bemerkt werden, daß die Tschechen damals keinen Wehrdienst leisten mußten, und vor allem, daß die Lebensmittelmittelungen und die Verdienste höher lagen als im anderen Reichsgebiet. Das Blatt der Geschichte hat sich zwar gewendet, wir haben unsere Heimat verloren, doch die Tschechen damit ihre Freiheit. Heute stöhnen sie unter dem Joch des Sowjetsterns, trotz eines ihnen von den neuen Machthabern vorgespielten „Taufwetters“. Alles, nur um die Leute zu beruhigen und sie in dem Glauben zu halten, daß die wahre Demokratie der Kommunismus sei.

Nach einer kurzen Pause sprach zu uns der Leiter des Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, Herr Dr. Großschopf. Sein Vortrag, „Vom eigenen Ich zum sanften Gesetz“ (Adalbert Stifter), war eine meisterhafte Studie Adalbert Stifters, des Dichters aus dem Böhmerwald. Dr. Großschopf gelang es besonders, den Kontakt mit den Zuhörern herzustellen, und so konnte sich jeder von uns ein Bild machen, was A. Stifter für uns und für die Nachwelt bedeutet. Davon zeigen noch mehr seine Bücher, die in viele Sprachen übersetzt wurden, sogar japanisch kann man seinen Witiko lesen, ebenso in Russisch. Wir können wahrlich stolz sein, daß das Adalbert-Stifter-Institut unter der Leitung von Herrn Dr. Großschopf so hervorragende Arbeit leistet. Idealismus und Begeisterung konnte man aus diesem Vortrag heraus hören, die ein ganzes Leben andauern wird. Wir können nur empfehlen, kommt zu nach Linz,

dann vergiß nicht, nach Urfahr ins Stifter-Haus zu gehen, der Besuch lohnt sich!

Damit auch das Musische nicht zu kurz kam, leitete nun Peter Ludwig das Volkstanz, welches einen guten Ausgleich zu den Vorträgen bot. Lustig wurde nun das Tanzen bis zum Mittagessen geschwungen.

Nach etwas Sonnenstrahlensammeln ging es mit einem Vortrag unseres Kameraden Karsten Eder weiter. Er sprach über „Ostmitteleuropa einst und heute“. Mit einem kleinen Test begann er, um festzustellen, welches Durchschnittswissen wir über diesen Fragenkomplex besitzen. An Hand der Antworten baute er seinen Vortrag auf, und so wurde wieder einmal sehr viel Wissen „getankt“. Vor allem die Diskussion zeigte, wie sehr wir eigentlich solche Vorträge benötigen.

Wieder einmal ging ein schönes, arbeitsreiches Wochenende vorüber, getragen von unserer Kameradschaft und dem Willen, für unsere Heimat einzutreten, wann immer es gefordert wird.

Sudetendeutscher Tag in Stuttgart

Wieder einmal ist es bald so weit. Der Sudetendeutsche Tag ruft uns wieder. Selbstverständlich sind wir wieder mit dabei. Die Volkstanzgruppe Linz wird vor allem beim musischen Wettbewerb mitmachen, die anderen Gruppen werden sportlich aktiv tätig sein. Kam. Schaner hat wieder ein billige Fahrtmöglichkeit organisiert. In Autobussen geht es für nur S 180.— nach Stuttgart. Anmeldungen an Othmar Schaner (für ÖÖ.), Wels, Südtirolerstraße 6c. Für Wien: Geschäftsstelle der SDJÖ, 1070 Wien, Siebensterngasse 38/14.

Sommerlager der SDJÖ vom 27. Juli bis 11. August 1968 in Bad Kissingen

Wie wir schon berichtet haben, wurden wir heuer von den Kameraden aus der Bundesrepublik Deutschland eingeladen, das Sommerlager am „Heilighof“ in Bad Kissingen, Unterfranken, zu verbringen. Wer schon bei den letzten Lagern mit dabei war, weiß, wie toll es immer bei uns ist. Dabei ist der Preis äußerst gering: S 420.—. Und die Fahrtkosten werden ersetzt! Darum macht alle mit! Sudetendeutsche Eltern, schickt eure Kinder! **Anmeldungen sofort** an die Geschäftsstelle der SDJÖ, 1070 Wien, Siebensterngasse 38/14.

LANDESGRUPPE WIEN

Am 20. April 1968 nehmen wir am Zweibrückenlauf des WAC teil. Teilnehmer melden sich bei Gerhard Zeihsel. Alle fahren natürlich zum Sudetendeutschen Tag, Anmeldungen in den Heimstunden im Heim, Wien XVII, Weidmannsgasse 9. Am Samstag treffen wir uns jetzt nicht mehr im „Zero“, sondern gleich nebenan im „Café Hauswirth“. Ab 19 Uhr.



Ein jeder Frau willkommenes Geschenk!

Böhmische Küche

Das Buch der heimischen Kochkunst von Ilse Froidl. 384 Seiten mit rund 1000 Rezepten, 34 Fotos und vielen Textillustrationen, bunter, abwaschbarer Einband, Preis DM 16.80 (S 109.20).

Das beliebte umfassende Kochbuch der weltberühmten böhmischen Kochkunst. Vielfältige Rezepte einfacher Hausmannskost und gepflegter Feinschmeckereien. Mit hervorragenden Anleitungen und guten Erklärungen. Ein vielseitiges Kochbuch für die heimatische Küche.

Lieferung umgehend portofrei durch Verlag Sudetenpost, A-4020 Linz/Donau, Goethestr. 63.

Bestellschein

Herr (Frau) _____
in _____
StraÙe _____
bestellt die „SUDETENPOST“ auf ein viertel, ein halbes, ein ganzes Jahr zum Bezugspreis von S 13.80 vierteljährlich.
Der Neubezieher wurde geboren durch _____
Mitglied der Gruppe _____

Bodenbeläge aller Art, Plastikfilz, Fliesen, Thelon, Linoleum, Stragula, Fachmännische Verlegung und Beratung. Spannteppiche in größter Auswahl. Teilzahlung! Orasch Erben, Klagenfurt, Prosenhof (neben Kino Prechtl).
Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-StraÙe, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.
Sonderangebot: Gummi-Arbeitsstiefel, Größe 38—46, S 65.—, Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.
Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16. Tel. 52 76.
Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche vorm. Triebelnig, Klagenfurt, 8.-Mai-StraÙe, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.

Erscheinungstermine 1968

Folge 8	am 26. April	Einsendeschluß am 22. April
Folge 9	am 10. Mai	Einsendeschluß am 6. Mai
Folge 10	am 24. Mai	Einsendeschluß am 20. Mai
Folge 11	am 7. Juni	Einsendeschluß am 4. Juni
Folge 12	am 21. Juni	Einsendeschluß am 17. Juni
Folge 13	am 5. Juli	Einsendeschluß am 1. Juli
Folge 14	am 19. Juli	Einsendeschluß am 15. Juli
Folge 15/16	am 2. August	Einsendeschluß am 29. Juli

Reichhaltige Auswahl preiswerter Stoffe und Textilien bei KUCHAR, VLLACH & KUCHAR.

PVC-Vorhänge, Tischbeläge, Wandbespannungen, Tapezierstoffe in großer Auswahl wieder bei Fa. Chr. Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-StraÙe 4. In der neu erbauten Lederhandlung.

Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktpl.).

Grabkreuze

ab S 800.— samt Zuzahlung. Kunstschlosserei Kaiserreiner, Haag, NÖ. Verlangen Sie illustr. Angebot.

Lindwurm-Drogerie, Photo- und Reformhaus, Robert Wernitznig, Klagenfurt, Pernhartgasse 3, Ruf 24 40. Ihre Einkaufsquelle: Geschenkkassetten, Parfüm, Photoapparate, Filme.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Dessertweine warten auf Handstrickwolle, stets Sie bei Josefina Pichler, in besten Qualitäten Linz; Weinhandlung SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3, Steyr.

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle Linz, Goethestraße 63.

Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 13.80. Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P R gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493; Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Verkauf — Ersatzteile — Service

RENAULT

Hauptvertretung für Unterkärnten

Rudolf Wurm OHG

Klagenfurt, St.-Veiter-Ring 25—27, Tel. 27 95 und 43 57

Wir zeigen Ihnen die letzten Neuheiten auf dem Möbelsektor.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit. Eine preisgünstige Anschaffung mit besonders kalkulierten Preisen.

Salzburger Reichsstraße 205, Telefon 0 72 22 / 41 2 66.

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

Ein neuer Dokumentarband über unser Schicksal:

DIE VERTREIBUNG SUDETENLAND 1945—1946

Von Emil Franzel

Eigenes Erleben, den eigenen bitteren Weg aus der Heimat finden viele Leser in diesem neuen Dokumentarband aufgezeichnet. Aus Tausenden von Erlebnis schilderungen, eidessstattlichen Erklärungen, Berichten aus allen Kreisen wurde das Werk über die Sudetendeutschen zusammengetragen und durch Schilderungen des Landes, seiner Geschichte und Kultur ergänzt. Ein hervorragendes Buch, das bewahren soll, was nie in Vergessenheit geraten darf!

360 Seiten, 8 Bildseiten, Leinenband, DM 26.—.

Zu beziehen durch: Sudetenpost, Linz, Goethestraße 63/18.

Landsleute!

spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN

SPARKASSEN